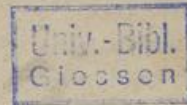


Jahresbericht



über das

**KARL-FRIEDRICHS-GYMNASIUM**

zu

**EISENACH**

**von Ostern 1874 bis Ostern 1875**

erstattet

von

**Dr. Ludwig Weniger,**  
Director.

Voran geht

eine Abhandlung des Professor Dr. August Witzschel:

**Beiträge zur texteskritik der döringischen chronik des Johannes Rothe II.**

---

**EISENACH**

Hofbuchdruckerei.





## Beiträge zur texteskritik der düringischen chronik des Johannes Rothe. II. theil.

Den früheren beiträgen zur texteskritik der dür. chronik des Joh. Rothe lasse ich hier eine fortsetzung folgen. es stützen sich diese weitem beiträge hauptsächlich auf eine handschrift der herzogl. bibliothek in Gotha, die hr. von Liliencron in der vorrede zu seiner ausgabe neben andern hss. zwar erwähnt, auch wohl flüchtig eingesehen, für die ausgabe selbst aber ganz unbenutzt bei seite gelassen hat und zu den hss. zählt, die neben der Sondershäuser und Dresdener hs. und dem cod. Fabricianus in Weimar für die herausgabe der chronik ihm von keinem werthe zu sein schienen. nimmt man aber von dem handschriftlichen material, welches dem hsgbr. für seine arbeit zu gebote stand, genauere einsicht und vergleicht man damit den text der gedruckten chronik, so schwindet immer mehr in dieser kritischen leistung dasjenige verdienst um das vaterländische geschichtsstudium, wozu der verein für thür. geschichte und alterthumskunde das seinige beizutragen nicht versäumen wollte, nämlich „eine befriedigende ausgabe dieser hauptchronik“ ans licht treten zu lassen, worin der text kritisch hergestellt, auf sorgfältige vergleihung der hss. gebaut und mit gehöriger sprach- und sachkenntniss behandelt sein sollte. hinter diesem ideal, das dem vereine in Jena einst vorschwebte, ist die ausgabe weit, sehr weit zurückgeblieben.

Die Goth. hs., welche mir vorliegt, ist in klein fol. auf starkes papier geschrieben, stammt aber nicht, wie hr. v. L. behauptet, aus dem 16. sondern sicher aus dem 15. jahrhundert, etwa aus der mitte der zweiten hälfte desselben; dafür geben ihre schriftzüge, ihre sprache und mundart bestimmtes zeugniss. sie gehörte einst dem Peterskloster in Erfurt an, wie folgender eintrag besagt, der auf dem ersten blatte oben mit den farbigen verzierungen in verbindung gebracht ist: Liber monasth. Montissanctipetri in erfordia.

In ihrer sprache und mundart steht dieselbe sehr nahe der Dr. hs.; ihr fehlen auch wie dieser und der Sondersh. hs. die beiden cap. 424a—b, und am rande stehen wie in Dr. die mit rothen linien umzogenen worte „hic deficit unum totum folium“. diese lücke beschränkt sich allerdings auf diesen kleinen umfang und geht nicht wie in Dr. bis in die mitte des folgenden capitels, dagegen sind eine grosse anzahl anderer abschnitte weggelassen. so fehlen, um nur die umfanglicheren auslassungen der hs. hier zu verzeichnen, cap. 85—132, alle erzählungen von Alexander dem grossen; nach cap. 84 folgen wie auch im cod. Fabr. die capp. 133a—135; dann sind weggelassen cap. 136—152; von da ab bis cap. 169 fehlen nur einzelne abschnitte, diejenigen nämlich, welche die päbste betreffen, wie auch weiterhin mit sehr wenigen ausnahmen die gewöhnlich in einzelnen abschnitten erzählte geschichte der päbste regelmässig und jedenfalls absichtsvoll bei seite gelassen ist. eine grössere lücke findet sich dann nach cap. 279—323, es fehlt die ganze geschichte der kreuzzüge. mit cap. 329 beginnen dann die erzählungen aus der dür. geschichte und innerhalb dieser sind regelmässig diejenigen capitels, welche von den päbsten handeln, nur selten ein abschnitt aus der kaisergeschichte übergangen. von cap. 701 an bis 764 sind nur kurze auszüge gegeben; die hs. schliesst mit cap. 764. es fehlen ihr die letzten blätter, die sie aber ursprünglich gehabt

hat, denn auf dem vollständig beschriebenen blatte 170 b bricht unten die erzählung mitten im satze ab. noch ist zu erwählen, dass eine ganze lage, bl. 38—49, von einer andern und zwar jüngern hand geschrieben ist; auf bl. 50 tritt der erste schreiber wieder ein. es sind diese blätter jedenfalls eine spätere ergänzung der defect gewordenen abschrift.

Der text unserer hs. weicht aber von Dr. ganz besonders dadurch ab, dass ihr gegenüber die Dr. hs., nicht selten auch der cod. Fabr., durch auslassung einzelner worte an gar vielen stellen lückenhaft erscheint; namentlich ist der schluss der einzelnen capitel in der Goth. hs. oft wortreicher und im ausdrück mehr abgerundet als in FDr. und in der Sondersh. hs. ob diese weniger knappen abschlüsse einzelner abschnitte dem chronisten angehören, oder von einem abschreiber herühren, kann vielleicht nur durch vergleichung anderer hss. ermittelt und festgestellt werden. dagegen ist für die feststellung und ergänzung der lückenhaften erzählung in der Sondersh. hs., die der hsgbr. an sehr vielen stellen gar nicht bemerkt hat, die Goth. hs. von ganz besonderer wichtigkeit, wie nachfolgende mittheilungen daraus klar und deutlich erkennen lassen.

G bezeichnet die Goth. hs., L die gedruckte ausgabe, Dr. die Dresdener hs. nach ihrem abdruck bei Mencken, F den cod. Fabr. in Weimar, S die auszüge von Schlorff.

19, 10: *do quam segn son gegangen*] *do quam sin son cham gegangen* GF.

68, 6: *Noch Christus gebort sechs iar, das Rome gebuet wart acht hundert unde 38 iar.* so L. es ist aus G zu verbessern: *Noch cristus gebort VI iar vnd daz Rome gebuwit wart* u. s. w. so auch F.

71, 2 wird berichtet: *In Hybernien ist eyne insel gnadt Thanata, do man nymer keyne slangen ynne vyndet unde wo man der erden yn andir landt hyn brengit, do totet man die slangen mete, wenn man uf sie worffet ader dor ober louffen.* in G liest man *wan man sie uff die slangen werfft ader dar obir louffen*, in F *wann man sy uf sy wurft*.

71. In dem bericht über die niederlage des Quinctilius Varus lesen wir, dass der kaiser Augustus in dem nächsten jahre nach Deutschland sandte *Tyberium seynen maegk mit grossem volke, das her die ritterschaft rechen sulde, der quam mit on zu streiten unde vyngk der Walen unde der Dutzschen 60 tufsent gewapente.* dafür steht in G: *do sante her do hen Tyberium sinen mog mit grosseme volke, daz her die ritterschafft reche sulde. der quam mit on zcu strite vnd ving der walen vnd der dutschin XVI tusint vnd brachte die kegin rome vnd erslug or eyne grosse menige, synes volkis daz her an den ryn brachte, der was hundirt tusint vnd XII tusint gewopinte.* damit stimmt was die worte anlangt auch F vollkommen überein.

76, 4: König Athus oder Artus gab der stadt Mainz den namem *von zcwen wassirn, dy in den Ryn do flissin, der Mogyn pobir der stad unde dy Cya do benedir.* so Dr. in G steht *vnd die Czya do bineder der stat.* in F dagegen *von zweyn wassern dy do in den Rein flissen, da fleusset der moyn ober der stat vnd dy Cya da beneder.* in derselben weise erklärt und deutet der chronist den namen der stadt Mainz in seiner gereimten, noch ungedruckten passion (Dresdner hs. s. 18.):

*By dem ryne eyne stad da lag,  
Da her (könig Artus) syner hirschaft ynnen plagk,  
Da der mogin geth yn den ryn,  
Vnde da bynedir Czia flussit yn.  
Von dessin zwen sy den namen hat,  
Das Maguncia heissit dy stad.  
Mentz ist es, als ich uch dute,  
Also heissin sy gemeynlichin dy lute.*

L. und hs. geben daher fehlerhaft *unde die Cya do nebene*. — Das ende des cap. lautet in G: *do wulde on der keiser nicht lasin totin vnd sante on in die insiln zcu Poncien, die alle ore amechtluthe irmorten, [die der keiser do hene sante] uff daz ome ouch also geschege. die eingeschlossenen worte fehlen in L, ebenso in F.*

159, 20 soll Iring nach dem willen der königin seinem herrn und könige Irmenfrid sagen und rathen, *her solde das konigriche bilche vnde von rechte habin, wan sy were eyn rechte tochtir des von Frangrich, vnde der bruder nicht.* so Dr. und dem wortlaut nach auch FL, nur G hat *des koniges von Frangrich.* es dürfte die richtigkeit dieser ergänzung kaum zweifelhaft sein; sie stimmt wenigstens mit Rothes schreibweise ganz überein.

222, 22. Die Ungarn waren an den Rhein gekommen, verbrannten und zerstörten klöster und kirchen *unde taten gar grofsen schaden unde Mentz zu dem andern male.* so L, dagegen G *vnde tatin gar grofsin schadin vnd ouch zcu Menzce.* in F fehlt dieser abschnitt.

230, 21 ist die rede vom bischof Ulrich von Augsburg, *der an seyme leben vil zeichen tedt unde eyn vor Kolne, do man on nicht wolde obir furen, mit wayne unde pherden obir Reyn fur also uff trockener schlechter erden.* zu ein bemerkt der hsgbr. unter dem texte: „Etwas eynes mals.“ — in diesem sinne steht in F *eins = eines.* ich entsinne mich aber nicht diesen adverbialen gen. bei Rothe öfter gefunden zu haben, er war ihm sicher nicht gewöhlich und gebräuchlich. er findet sich 664: *nu kwam is das her eins alleyne gereten was yn seyner dorffer eyn zu eyner suberlichen magt.* dann auch 667, 15 *difser babist — machte das guldine iar, das vor obir hundirt iar eyns was.* In G dagegen lesen wir *vnde eyn zzeichen vor kolne, do man on nicht wolde obir furen mit wayne vnde pferden, do fur her selbir obir den Rin, also ab her fure vf trockeme ertriche.*

246, 13. Die stelle ist nach FG so zu ergänzen *do der babist mit keiser Heinriche eyn jar in dutzchen landen gewas vnd mit ome in die stete alumme zcouch mit sinen cardinalen vnd bischoffin, do zcouch her wedir keigen Rome.* in L fehlt *gewas.*

330, 6: *unde dornoch nicht gar lang do starp ouch Erkenbaldt erzbischof zu Mentze* L und F. Der blosse name des Mainzer erzbischofs fällt hier auf, es ist das gegen die schreibweise des chronisten, der den namen geistlicher und weltlicher herren das praedicat *er* vorzusetzen pflegt. 331, 2 lesen wir *ern Lodnige*; 17 *er Lodemigk*; 332, 12 *ern Erkenbalde*; 334, 21 *ern Lodewigk mit dem barte.* in Dr. steht *do starb ouch Her Erkinbald,* besser in G *er Erkenbald.* so wird auch 329, 21 *ern Erkenbalde* zu schreiben sein, wo alle hss. *herren Erkenbalde* haben.

335, 4. Ludwig mit dem barte, der vitzthum des Mainzer erzbischofs, ward vom kaiser Konrad zu einem grafen erhoben *von seynes slosses wegen Schowinburgk — unde wart do gnant der grave von Doringen* L. dazu setzt G noch hinzu *vnd nicht der vicztum von doringen,* Dr. *vnde nurme der vitztum von Doringen,* wie auch in F steht.

385. Der anfang dieses cap. lautet in L: *Radt und hulffe suchte der keifser an seyner fursten umb mancherley krige die sich erhuben yn der cristenheit unde ungehorsam der fursten, unde das snodir was, die heiden taten allen enden grofsen schaden. unde darumbe [so verbotte her alle dutzche fursten die geistlichen unde wertlichen. aber wohin berief der kaiser alle geistlichen und weltlichen fürsten und wo ward sein sohn Heinrich, wie gleich nachher erwähnt wird, zu einem römischen könige erwählt? — die lat. vorlage zu dieser offenbar fehlerhaften erzählung lautet in der histor. landgr. p. 389, 29 also: Eodem anno imperator curiam suam Maguntiae in festo Pentecostes celebravit praesentibus universis teutonicis principibus regni, a quibus eo mediante, unus filiorum ejus, Henricus nomine, in regem electus coronatur.* diese wenigen aber verständlichen worte hat J. Rothe in seiner breiten erzählungsweise nach G so wiedergegeben: *Rad vnd hulffe suchte der keiser an synen forstin vmb manchirleige krige, die sich erhubin in der cristenheit vnd vnghorsam der forstin, vnd daz snodir was, die heiden tathen allen enden grofsin schaden vnd*

darumb so vorbotte her alle dutsche forstin kegin mencze, do her hoff hilt, uff den phingisttag vnd daz quomen alle dutsche forstin, die geistlichin vnd die weltlichin. so auch Dr., in F fehlt dieser abschnitt. die worte vnd daz quomen sind vielleicht in vnd dar quomen zu ändern, oder es ist auch vnd dez quomen zu schreiben.

409, 14. Die herren von Salza wurden mit der zeit so reich und mächtig, daz sie Dryborg daz sloz darin buwelin vnde sedir die vffhoffe vnde andir ore gerichte koufftin vnde irkregin. so ist nach GF zu bessern. damit stimmt auch die lesart in Dr. überein vnde andir er gerichte. in L fehlt ore oder ere.

445. Den durch auslassung eines wortes in L sinnlos gewordenen anfang dieses cap.: *Es geschach yn dem jare als her obir meer zoch, das eynn ritter, den her nicht gerne nante, vor dem walde uf eyne slofse der hatte gar eyn schone wohlgebornefs weip* u. s. w. ergänzen und berichtigen GFDr. übereinstimmend durch *saz* nach den worten *uf eyne slofse*.

452, 8. Die nachricht von dem tode des in Otranto gestorbenen landgrafen Ludwig soll dessen mutter, die landgräfin Sophie, ihrer schwiegertochter, der h. Elisabet, schonend mittheilen: *unde die nam ir was sie frawen gehabin mochte unde gyngk uf das muefshus zu Warperg* u. s. w. so L. dafür geben FGDr.: *vnde dy nam do mit er, waz sy fromin gehabin mochte*.

453, 20 ist aus GDr. zu bessern *daz man nicht liebe daran tede lantgrafin Heinriche für graven H.*, wie in L gelesen wird. — *das man im nicht lib daran tet.* F.

454, 19. In der erzählung von dem bettelweib, das die h. Elisabet in den tiefen strassenschmutz stieß, ist aus FGDr. herzustellen *do beeginete er zcu mittelwege.* in L fehlt *do*. — aus denselben hss. ist 455, 23 *wie sie sich danne stellin mulde* zu ergänzen; *danne* ist in L ausgelassen. — 456, 4 lesen wir in L *fso bereitten sie seynen lichnam das sie den mitte zu lande mochten brengen.* in G u. Dr. steht richtig *daz sie den mit on zcu lande mochten bringe*, wie es in L auch weiter unten heisst *unde furten on — mit on zu lande.* in F ist der ganze abschnitt weggelassen. — auch ist wohl nicht zu zweifeln, dass zeile 11 nach G zu schreiben ist *also es wol czemelich waz eyne fromen cristin forstin vnd sinen getruwin gloubigen dinern*, obschon auch in Dr. wie in L *dinern* fehlt.

458, 7. Statt der wenigen worte, wie sie in FDr. und L gleichmässig gelesen werden, *do sy en yn daz klostir brachten, do geschach gar groz gebeth* finden wir in G allein *do sie on in daz clostir brochtin, wenne die armen gemeyne lute hatten on gar lip, wanne her hatte on vele gutis gethan, do geschach grofs gebeth.* ob J. Rothe so geschrieben oder ein späterer zusatz von der hand eines abschreibers sich hier eingedrängt hat, wird nur durch andere hss. entschieden werden können. sicher dagegen wird der in L verdorbene schluss dieses cap. aus G so herzustellen sein: *vnde die gingen do czusammene vnde hattin nicht vorgefsin waz on der bischoff von Babinber, bevolin hatte czu werbin vnd czu redin mid den lantgrafin vnd mid orer muthir vmme sente Elsebethin die heiligin wettewen*, wie auch in F und Dr. gelesen wird, nur dass diese hss. *mid* vor *orer*, und *heyligin* auslassen. in L steht fehlerhaft *unde umbe ir muter unde umbe sente Elsebethin die witwen*. — vielleicht ist auch im folg. cap. 459, 5 aus G herzustellen *unde daz tad her gerne.* in FDr. und L fehlt *gerne*.

462, 12. Die worte in L *y man ir mer ere erbodt, ye sie sich demutigete* sind aus FGDr. so zu verbessern *ye man er me ere irbod, ye sy sich me demutigete*.

488. Der schluss von diesem cap., der aus Dr. bei Mencken nicht abgedruckt ist, — in F fehlt der ganze abschnitt — lautet in L *in demselben jare starp der erzbischouf Sifrid von Mentze zu Erffort, unde her leit aldo begraben zu unser frawen;* in G *in demselbin iare starb der ercebischoff Siffrid czu Mencze der derte des namen czu Erffurt vnd her lyt begrabin also do czu vnsir libin fromin uff dem berge.* hierbei ist wenigstens für die worte *der derte des namen*

nicht zu übersehen, dass es in der histor. landgr. Eccard., woher die notiz genommen ist, p. 427, 51 heisst: *anno domini MCCXLVII. Siffridus tertius nomine, archiepiscopus maguntinus, obiit.*

489. Die erzählung vom bau verschiedener burgen oder steinhäuser, welche edelleute in der nähe von Eisenach nach könig Heinrichs tode aufschlugen und errichteten, ist in L gleichfalls lückenhaft. die stelle ist aus GF so zu ergänzen und zu berichtigen: *also slugin die von Wangeheym eyn huez uff vnd saczten daz uff den kalinberg; die von Tulstete slugin eyn huez uff uff deme Steynforst. So slug eyn ritter eyn uff, der hiez Herman Strancz, bye Schonowe, daz nante her Strafsinowe; die von Lupenicz die slugin eyn uff, daz nantin sie Luchtenwalt, die von Kobestete die buwetin Scharffinberg, [die von Stoghusin dye buwetin Malittinborg bye Vischpach]* u. s. w. die letzten eingeklammerten worte fehlen in der gedruckten ausgabe, sie sind aber sicher von J. Rothe selbst hinzugesetzt, wie sie auch schon in seiner ersten, noch ungedruckten dür. chronik vorkommen. A. Ursinus, Joh. Bange und andere spätere chronikenschreiber haben diese bearbeitung ihren geschichtswerken zu grunde gelegt und ziemlich getreu ausgeschrieben, und so lesen wir in Ursinus chronik in dem freilich sehr fehlerhaften abdruck bei Mencken bd. 3, 1292 „die von Stockhausen baueten die Malittenburgk bey Fischbach.“

541, 10. Der eigenmacht und willkür des landgrafen Albrecht widersetzten sich die grafen und edelleute in Düringen *unde sprachin, sie weren eynes gemeynen fredis obirkomen, das ir keyner weder den andern kriegem sulde, sundern wo sich zweitracht nder on hube, der sulde her macht haben zu entrichten, unde wolden alle yre sache unde rechtis bey ym bleiben.* statt der worte *zu entrichten* finden wir übereinstimmend in FGDr. *der sulde her macht habe czu richtene vnde czu werene.* in dem zweiten abschnitt dieses cap., der vom bischof Werner handelt, in Menckens abdruck aber weggelassen ist, finden sich noch andere beachtenswerthe abweichungen der beiden hss. G und F. ich will sie nur kurz verzeichnen. *dornoch quam bischof Wernher keyn Erforte umbe gedrengkenifs seyner phaffen unde clostir unde rette mit on, das sie on unbesweret liesen* L. *dornoch quam bischoff Werner keyn Erfurte vmme gedrengkenifse willen siner phaffin vnde siner clostir vnde rette mid on, daz sie die vbeswerit liesin* GF. — *unde treben die phaffen unde monche ufs* L. diesen worten setzt G hinzu *ufs der stad.* — *do sich die andern pharlente mit begingen* L. *do sich die andern pharlute in der stad methel begingen* G. — *obir drey tage worden die touffen stynckende unde sie musten yre kynder uff den dorfern touffen* L. *obir drie tage wart die touffe stingkende vnde sie musten do ore kindere vff den dorffern touffen lasin* G.

543, 7 heisst es von Kunne von Eisenberg *die her bey om also eyne landisfrawe stellichen mit juncfrawen hilt, die weite das ire muter (der söhne Albrechts) noch lebete.* so LFDr. dagegen steht in G: *die her bie ome also eyne landifs frowin stellichen hatte vnde schone mit juncfrowin hilt, die mile or libe mutir czu Frankinsard in großeme iammer lebete.*

552, 25. Die bei Ilmenau ergriffenen strassenräuber wurden nach Erfurt geführt und dort enthauptet. *unde do waren eyn teil irbar lewte unde die gnossin ir frunde, das on ertoubet wart das man sie an demselben tage uff dem kirchhuse begrub.* LFDr. richtiger steht aber wohl auch hier in G *vnd do waren eyn teil erbar luthe vnder vnd die gnoffsin orir frunde* u. s. w.

544, 11. Der markgraf Friedrich, der sohn Dietrichs, hatte, da er kinderlos war, schon bei seinem leben seinen beiden vettern, Friedrich und Titzmann, das Osterland huldigen und den lehnsleid leisten lassen. darüber war ihr vater, der landgraf Albrecht, zornig und aufgebracht, *das seyne kinder lant besafsen, das her meynete om mogelicher zugestorben sey, denn on.* L. in G steht *daz land,* in F dagegen *das seine kinder den her gram was seines bruder lant besafsen.* und so wird J. Rothe hier auch geschrieben haben; und der abdruck der Dr. hs. bei Mencken gibt dieser vermuthung eine stütze, dort finden wir nämlich, allerdings fehlerhaft *daz syne bruder lant besafsen, daz er meynete ym mogelicher czu gestorbin sie dan yn.*

601 (= p. 1766 Mencken) wird erzählt, dass die landgräfin Adelheid ihrem stiefsohne und eidam dazu verhelfen wollte, *uff daz her weddir zcu deme lande mochte kommen vnde Ifenache darvon irkriegen, dy Klemme vnde dy torme an vnfir frowin kerchin vnde dy husir, wo dy uf adir an dy stadmurin gingin, aberumetin.* so FGDr. und L. hr. v. L. meint, dass hier etwa mit Mencken *nit dy borger dy Klemme* zu ergänzen sei, oder der schreibweise der Sondersh. hs. entsprechend *weil die ufs der stat die Clemme — aberumetin.* ich habe dagegen schon früher an einem andern orte bemerkt, dass vor den worten *dy Klemme* nur *dy* ausgefallen und wieder in den text einzusetzen sei. Joh. Rothe pflegt nämlich oft den artikel oder ein anderes pronomen im plural auf einen ortsnamen zu beziehen und dabei an die bewohner des landes, der stad oder burg zu denken. ich will diese freiere, den sinn, nicht die form der worte beachtende redeweise mit den dafür gesammelten beispielen hier nur erläutern und als eine dem chronisten sehr gewöhnliche nachweisen. ich theile diese belege zunächst nach der Gothaer oder Dresdener hs. mit und erst dann aus der gedruckten ausgabe, wenn jene hss. dieselben nicht enthalten. 25, 3: *dit ist die stat, do Jonas vmb tritage in dem walfische waz vnd do her tritage muste ynne gehen er her alle gassen dorch ging, vnd schriete daz obir firzig tage die stat sulde vndir gehen, die sich do vor gote also sere demutigeten, daz or got schonete vnd vorgab on ore sunde.* G. 55, 8: *darnach so zouch Athilius der romer mit eyne here vor Cartagen vnd sie wulden eyne frede mit ome machin vnd des wulde her nicht nehmen.* G. 94, 16: *do danne zogen sie an eyne stat, die hieß Thebaida. do sprach zu on Allexander: gebit mir 400 gewopente, die uns helfen, [so sult ir frede han.* L. ebend. z. 21: *do zoch her zu Chorintum, die hatten eyne spel mit vechten.* L. 95, 8: *do danne zoch her zu Lacedemonien. die bestatten yre muern unde machten sich in schiffe unde wolten mit om zu schiffe streiten.* L. 321, 5: *do qwomen sie vor die stat Barim, die qwomen zu on herufs unde sprachen.* L. 498, 8: *dornoch — belagk her die stat Ache unde brachte sie gar schire darzu; das sie sich om musten an gnadin geben.* L. 541, 18: *dornoch quam bischoff Werner keyn Erffurte vme gedrengkenisse willin siner phaffin vnde siner clostir vnde rette mid on daz sie die vnbeswert liefsin.* G. 595, 26 (sp. 1763 c.): *darnach so wart von deffselbin krigis wegin grafyn Henrich von Hoenstein vele sundirlichir fede in deme lande zcu Doringin, dy sich selbir losin mustin vnde er knechte, er pferde, erin harnasch vortlorin hattin, vnde woldin daz von eme gegutdin habe vnde rubetinen darvme.* Dr. 654, 17. der markgraf Friedrich hatte sich mit starker mannschaft in dem kloster zu Reinhardsbrunn eingethan *vnd tadin deme clostir gar grofsin schadin an spise vnd an tranke vnd an futere, des on von vordern aldin forsten ny me wedirfarn was.* G. 722, 26 *der herzog von Braunschweig entreit do yn Molhusen, die ouch mit om flogin.* L. 714, 11: *unde qwomen vor Hansteyn, die sie langeweile geroubet hatten unde ir armen lente beschediget.* L. beachtenswerth für diese redeweise ist auch noch folgende stelle 276, 16: *es sprachen ouch etzliche, das des koniges volk den brant der obgnanten kirchen unde hufser gerne getan hetten, umbe des willen das sie den keiser unde seyn volk von des habistes wegen vor benisch hilden.*

618, 15. Die worte *unde taten do grofsen schaden — mit roube mit brande* sind aus FGDr. zu verbessern und zu schreiben *mit roube unde mit brande*, wie auch 619, 5 in L. gelesen wird und 652, 27, 709, 11 *mit nome unde mit brande*. ebenso wird 627, 19 *mit brande unde mit nome* (in L. und Dr. fehlt das zweite mal *mit*, in FG vnde) herzustellen und 630, 11 *mit brande mit nome* in gleicher weise aus GDr. zu verbessern sein.

640. Der anfang ist durch zwei ausgelassene worte in L. recht auffällig entstellt. in FGDr. finden wir *Syne viende hatte marggraffe Frederich von Miffen, in Plifsen in deme Ostirlande vnd lantgrave in Doringen ganz obirwunden.* in L. fehlt *von Miffen* demnach ist wohl zu schreiben: *Syne viende hatte marggraffe F. von Miffen und lantgrave in Doringen in Plifsen, in deme Ostirlande vnd in Doringen ganz orbirwunden.* — oben 589, 16 finden wir in L. von demselben

markgrafen die falsche bezeichnung *der ein tantgrave zu Myssen was*. das allein richtige geben wieder FGDr. *der eyn margrafte zu Myssen was*.

643, 25. In Erfurt war ein aufruhr und aufstand gegen die pfaffen ausgebrochen. da kam der erzbischof Matthias von Mainz nach Erfurt *unde deme gyngk man mit den crutzen entgegen gar erlichen*. L. die worte sind lückenhaft und aus FG zu schreiben *mit den cruczen vnd kerczen*. die richtigkeit dieser lesart ist um so weniger zu bezweifeln, da auch in dem chron. Sampetr., dem J. Rothe hier nacherzählt hat, zum jahre 1324 geschrieben steht: *quapropter circa festum s. Bartholomaei archiepiscopus Mathias veniens Erfordiam cum processione et crucibus, candelis et reliquiis sanctorum honorifice est susceptus*.

648, 20. Der kaiser Ludwig setzte seinem sohne zum vormund seinen eidam tantgraven *Frederiche margrave zu Myssen yn dem Ostirlande*. L. die verbesserung dieser fehlerhaften stelle findet man in FG *lantgraffin Frederichin margraffin czu Mifsin unde in dem Ostirlande*.

652, 10: *unde die von Erfforte die is hilden mit dem capitel unde mit deme gekornen, die hatten vil phaffen yn der stat u. s. w.* L. auch hier dürfte die hs. G, wenn auch allein, das richtige darbieten, welche nach *deme gekornen* noch *bischoffe* hinzufügt. in F ist die stelle noch mehr verdorben, es fehlt nicht bloss *bischoffe*, sondern auch *hilden*; bei Mencken ist der abschnitt nicht vorhanden.

657. Im jahre 1332 war zwischen dem landgrafen Friedrich dem strengen und seiner mutter Elisabet ein streit und zerwürfniss entstanden *umbe ir metegabe unde leipgedinge das ir seyn vater seliger bescheiden hatte unde gemacht, das was Gotha hufs unde stat mit seyner zugehorunge*. so L und dem inbalte nach auch Dr. dass diese worte nicht in ordnung sein können, zeigt klar und deutlich das nächste cap.; darnach ward die mutter mit ihrem sohne *also entsatzt das sie behielt Gotha unde Jehne unde Tennebergk gegen Wissenssee, das behielt ir sson Frederich. also genugete ir wol unde zouch zu Gotha uf das stofs unde hilt do hufs bis an yr ende*. ebenso und noch bestimmter die quelle, aus welcher der chronist seine erzählung geschöpft hat, das chr. Sampetr. zum jahre 1332 (pag. 167). dort finden wir folgendes erzählt: *Anno Domini 1332 facta est discordia inter Fridericum marchionem et matrem ipsius marchionissam pro dote ipsius marchionisse. nam marchio impetebat Gotam et Wiszenwels, dicens sibi magis quam matri illas competere civitates.* — und dann zum folgenden jahre: *Anno Domini 1333 Ludewicus imperator Romanorum circa festum penthecostes venit in Warperc, pacem et concordiam faciens inter marchionem et matrem ejus et inter cives Erphordenses et Molhusenses mediante et interloquente Bertoldo comite de Hennenberg, tali modo discordiam inter marchionem et civitatenses induciavit a festo Jacobi venturo usque ad festum Jacobi futuri anni. marchionisse vero matri sue dimisit rarchie civitates Gota, Gene et Tenneberc cum adiacentibus castris et advocatias earum et monasterium Reinersborn cum adiacentibus sibi bonis, Wiszenwels vero ipse obtinuit.* diese worte des Erfurter chronisten dem Joh. Rothe auch sonst genau nacherzählt, durften den hsgbr. der Eisenacher chronik doch wohl aufmerksam machen und bestimmen zu dieser offenbar fehlerhaften stelle noch die eine oder andere hs. nachzusehen. nach G war das leibgedinge der markgräfin Elisabet *Gotha huez vnd stad mit siner zugehorunge vnd was Wissenssee huz vnd stad mit siner zugehorunge*. dieselbe angabe findet sich auch in F, nur in der dieser hs. eigenen schreibweise, welche am ende die wörter regelmässig kürzt. die frage, ob Weissenfels oder Weissensee zum leibgedinge der landgräfin Elisabet gehörte, mag hier unerörtert bleiben. dagegen möchte ich noch bemerken, dass wie der anfang des cap. in L und der Sondersh. hs. entschieden lückenhaft ist, der schluss desselben interpolirt und zugleich falsch interpingirt sein dürfte. in der ausgabe steht: *also quam her* (der kaiser Ludwig, des markgrafen schwiegervater) *dornoch gegen Warpergk und richte die muter mit dem sone, unde die von Erfforte unde die von Molhusen gruntlichen unde gantz mit landgraven Fredrichen. mit allen segnen graven unde mannen yn dem lande zu Doringen wart gruntlichen unde gantz do*

eyn steter frede. dafür ist wohl nach FGDr. zu schreiben *also quam her dornoch kegin W. vnde richte die muthir mid dem sone vnde die von E. vnde die von M. grundlichen vnde ganz mit dem lantgraffin F. vnd (mid hss.) allin sinen graffin vnde mannen in dem lande czu Doringen. do wart eyn steter frede.* vielleicht ist auch herzustellen *vnde mid allin sinen graffen.* in G findet sich nach Doringen noch *warin.* das könnte ursprünglich geheissen haben *die in dem lande czu Doringen warin*

674. Der anfang dieses abschnittes ist in G allein richtig erhalten. *Trachten begunden do die graffin von Swarczburg [die] czu Erfurte gefangin fassin mit andirn rittern vnde knechtin vnde sprachin den graffin von Wymar czu, sie solden sie toz machin, wanne sye in orme kryge [gefangin werin vnde sie] wedir den lantgraffin czu Doringen vnde dye von Erfurte gehulffin hettin vnde solden sie des schadeloz haldin.* die eingeklammerten worte fehlen in L und in Dr.; der cod. Fabricianus reicht nur bis cap. 671.

Eine unverkennbare und den sinn der erzählung störende lücke findet sich auch in den ersten worten des folg. cap. der landgraf Friedrich war mit den Erfurtern gegen das schloss Altenberge in der nähe von Reinhardbrunn gezogen *vnde gewonnen ez dez nachtis vor fastnacht, do man allirfrotichst waz, an deme lesten vastabinde, do funden dy von Erfforte drizcen daruffe, der mordin dry irschoffin vnde irslagin, dy andirn furtin sy mit en kegin Erfforte, vnde an deme ascherien mittewochin nordin sy do enthoubt.* so Dr., womit auch in ihrer modernisirten sprache die Sondersh. hs. und L übereinstimmen. die erzählung hat J. Rothe in seiner breiten und die that-sachen eigenmächtig ausschmückenden weise folgenden worten des chron. Sampetr. p. 177 nachgeschrieben: *codem anno (näml. 1343; Rothe 1345) ante carnisprivium Erfordenses de nocte irruentes in castrum dictum Aldinberg, X raptores viventes cum tribus mortuis deduxerunt, qui omnes Erphordie in die cinerum decollati sunt.* es muss also in unserer chronikenstelle *drizcen rouber daruffe* geschrieben werden, wie sich auch in G wirklich vorfindet. über das adj. *ascherien*, das mundartl. entweder für *ascherigen* oder *ascherin* in Dr. steht, s. Schmellers wörterb. 1, 166 Fr. — Dieselbe ergänzung aus G dürfte noch 680 in folgenden worten anzunehmen sein: *do woren die von Molhufsen — ouch mete vnde gewonnen das slofs mit gewalt vnde vyngen doruffe graven Herman von Stolbergk vnde ern Heinrichen von Vitirden eynen ritter vnde 19 rouber. do wart der obgnante grave vnde der ritter enthoubt, vnde die 19 [rouber] die worden do an die bowme gehangen.* in L. und Dr. fehlt *rouber* das zweite mal. es entspricht aber des chronisten schreibweise besser die wiederholung als die auslassung des wortes.

Einen gleichen ausfall in L zeigen auch 440, 4 die hss. Der landgraf Ludwig war in das Osterland gegen friedensbrecher ausgezogen. *vnde do das etliche vernomen die den frede gebrochin hattin, do fohin sie von orin slozin vnde lifsin arme knechte doruffe, die dez nicht czu schikin hattin.* so übereinstimmend FGDr, in der gedruckten ausgabe dagegen fehlt *knechte*.

Dass in dem abdruck der Sondersh. hs. deren grosse und vielfache schäden dem herausgeber entweder durchaus unbemerkt oder doch völlig unbeachtet und gleichgültig geblieben sind, neben den vielen lücken auch nicht wenig sinnstörende fehler vorkommen, kann nicht befremden. die Sondersh. hs. ist eben ohne jede vorhergegangene prüfung und untersuchung ihres werthes und ihrer brauchbarkeit, ohne alle verglichung und benutzung der andern und zwar nahe gelegenen hss. unbesehen abgedruckt worden. von solchen sinnwidrigen stellen hier nur einige beispiele.

24, 5. *Genugk ist gesagit yn den landen yenseit meris von den geborten] gnug ist gesagit von den gebortin in den landen iensit des meres G.* in F steht *gnug ist gesaget von den geborten ienset des meres*

55, 19. *Zu der zeit wart Hamibal der alde vonn den vonn Hyspanien tot in seyme streite geschlagen] zcu der czit wart H. der alde von den von H. tod in eyne strite geslagin. GF.*

66, 3. *Also nu der keyfser Octavianus alle lant bezwungen hatte vnde die under der romischen reichsgewalt brachte] vnd die vndir des romischen riches gewalt bracht näml. hatte. G.*

117, 13: *do antworte Alexander, also her is Antigonus were* L. *also der es Antigonus was* F. *also at is Antigonus were* S. in G fehlen alle abschnitte über Alexanders thaten und abenteuer. die drei angeführten varianten lassen sich verschieden verbessern; eine jede derselben kann aus einer lesart und schreibung hervorgegangen sein, die sprachlich richtig ist und einen hier passenden sinn gibt. nach S möchte man schreiben *also ab is Antigonus were*, wie kurz vorher gelesen wird *also ap ich heisse Antigonus*, und 24, 11: *her erete das bilde, wenn her do vor gyngk, also ap is seyn lebender vater were* oder wie in G steht *ap is syn lieber vater selber were*, und in gleicher weise noch an vielen andern stellen. aus F aber lässt sich herstellen *also der Antigonus was* = wie einer der Antigonus war. vgl. Nib. 2150

*Der vogt von Bechelaeren gie wider unde dan  
alsò der mit ellen in sturme werben kan.*

Hermann von Fritzlar 62, 37 *iz ist umme einen geistlichen menschen alsò der do swimmet gen eime flizinden wasser*. der lesart in der Sondersh. hs. könnte zu grunde liegen *also her Antigonus were* = als ob er Antigonus wäre. Schlorffs abschrift der dür. chronik bl. 216a *da tath her* (der landgraf) *als her zornig widder die landtgrafinne were*. Iwein 660 *der boum wart blòz und loubes alsò luere als er verbrennet waere*. möglicher weise könnte *at* in S auch schreibfehler sein und eine wiederholung der beiden ersten buchstaben von *also*; der sinn wäre ganz derselbe „als ob es Antigonus wäre“. Ekkeh. 71, 68: *dixit Alexander sub persona Antigoni*. vgl. Bech in Pfeiffers Germ. 5, 234.

127, 7: *do qwomen die hirten gelouffen unde sagittin das eyne unmafsen grofse menige der elephanten qwemen, der wer weg stunde gleich zu on zu der trencke* L. *der weg tunde glich czu yn czu der trencke* S. *der weg thund geleich zu in zu der trengke* F. für *wer* schlägt hr. v. L. *wasser* zu lesen vor. ich halte das wort für eine glosse und erklärung zu *stunde* = *were*, die den sinn dieses wortes erläutern soll und an unrechter stelle in den text gekommen ist, *tunde* aber und *thund* in SF für eine verderbniss aus *stunde* und vermuthet, dass Rothe geschrieben hat *der weg stunde gleich czu in als czu der trencke* oder *unde czu der trencke*. Elisab. Cob. hs. bl. 12b heisst es

*Vor Ysenach an der wegeseheidin  
Do stund das gerichte zwifischen on beidin  
Do der eyne wegk in dy Buchin geit,  
Der ander in dy Hessin steit.*

chron. 313, 25: *nen ich erkante das die stat mit sturme nicht zu gewinnen stunde*. auch die vom chronisten so oft gebrauchten redeformeln: *das stehit nicht allis hie ufs zu richten* 431, 21, *das stehit nicht allis zcu schriben* 449, 24, *das stehit nicht czu sagen* 451, 26 dürften hier zu beachten sein. von dem spiegel aus elfenbein, den Ludwig seiner braut Elisabet schenkte, heisst es *do stundt Cristus martir an*.

226, 11. Es ist die rede von kaiser Otto I. *difser keiser der buwete gar eyne schone kirche zu Magdeburgk ufs seyme houffe yn der ere sente Mauricy unde machte do cyn ertzbischtum. Seyne erste frawe Alheidt die leit zu Strafsburg zu Elfsenssen yn dem closter begraben*. L. zunächst ist aus GF *kirchen*, dann *in ere* und *Mauricii* zu verbessern. das wort *kirche* hat der Eisenacher chronist nur als schw. fem. gebraucht, wie auch noch viele stellen in L beweisen, wo sich diese allein richtige form neben *kirche*, oft in nächster nähe, erhalten hat. siehe 456, 14 und 26. 465, 5. 7. 9. 13. der volksmund in und um Eisenach braucht noch heute das wort als schw. fem. — der fehler *in der ere* kommt gleichfalls öfter in L vor, aber immer geben die bessern hss. *in ere*. so 44, 22. 351, 20 u. 21. 424, 16. 477, 26. 556, 26. — die letzten worte aber in

Jahresbericht

# KARL-FRIEDRICH-GYMNASIUM

RIESEN

von Ostern 1874 bis Ostern 1875

Dr. Ludwig Wenzel

Druck und Verlagsanstalt des Gymnasiums Riesen

• unserer stelle lauten in G *sin irste frouwe Alheit dy lyt by Straßburg zcu Elfofsin in eyne closter begrabin*; in F aber *dy leit bey Straßborgk zu Elfe in dem closter*, und diese angabe mit dem gleich nachfolgenden zusatz *dy heldit man do vor heylig* entspricht genau den worten bei Sigfrid Presb. p. 1033: *haec circa Argentinam, in littore Rheni fluminis, in monasterio Olsa cum magna veneratione ab omni populo pro Sancta habetur.*

287, 15. Auf ihrem durchzuge durch Ungarn hatten die christen allerlei raub und grausamkeit verübt und auch einen Ungar erstochen. der könig wollte das rächen, umringte sie mit seinem heere und da gab man ihnen den rath, *das sie sich an gnade des koniges geben, unde wer denn schuldig on der obiltadt were, das der seyn wort dorumbe entphynge* LF. was soll hier heissen *das der seyn wort dorumbe entphynge?* das richtige geben Schlorffs exc. bl 408 b *das der syn wert darumbe entpfynge.*

Eine noch weit auffälligere verwechselung derselben buchstaben findet sich 758, 22. in dem harten winter des jahres 1407 kamen aus Hessen fuhrleute nach Eisenach um mehl in den mühlen an der Nesse, die nicht zufror, zu holen. als sie mit ihrer ladung zurückfuhren, begegneten ihnen andere fuhrleute aus Köln, kauften ihnen das mehl ab und führten es in ihre heimath. *do musten die furlente an der moel zu Isenache holen.* so L. was soll das heissen? J. Rothe kann hier nur geschrieben haben *ander meel zu I hoten.*

296, 17: *unde dorumbe so funden sie den rath, das sie ufs dem meere die geryngisten schieff, die doch hundert ader anderhalb hundert man ir eyn gewopenter getragen unde behalden mochten, unde zogen der sechse uff walzen und mit grofser arbeit wol anderhalbe dutsche myle wegese treben uff die see.* L. die unter diese worte gesetzte erklärung „dass sie die kleinsten schiffe, und zwar ihrer sechs, auf walzen zogen und sie mit vieler mühe auf den see trieben d. h. brachten“ vermag die verderbniss derselben nicht zu verdecken, deren richtigen sinn wir durch umstellung zweier worte nach SF so wiedergewinnen: *darumbe so funden sie den rath, das sie ufs dem mere die geringisten schiffe, die doch — getragen vnde gehalden mochten, czogen vnde der sechse — triben uff die see.*

299, 12: *herzog Baldewin wolde seynes brudern Gotfrides mit seyme here leiten.* L. dass *leiten* hier in *beiten* zu verbessern ist, ersieht man nicht allein aus Schlorffs auszügen — in F fehlt dieses cap. — sondern auch aus dem anfang des folg. abschnitts: *in des also herzoge Baldewin seynes brudern yn der stat Tharsis beitte.* für *brudern* hat S beide mal *bruders*, F in der zweiten stelle *bruder.* und so hat J. Rothe seiner zeit geschrieben, wie noch die hs G überall ausweist; die formen *bruders*- und *brudern* und das mehrmals in L vorkommende *vatern* st. *vater* sind entschieden fehlerhaft und von spätern abschreibern in den text gesetzt.

314, 26: *do sprach herzoge Gotfrid: lieben bruder, gedencet durch wes willen hat ir unwir lant gerewe mit (sic!), unwir frunde begeben unde uwirs lebens vorsachit?* das sinnlose *gerewe mit* ist nach S mit *gerumet* zu vertauschen. *geraumet* F. s. Bech a. a. O. p. 233. dagegen ist 671, 16 in den worten *do her vor die stat quam unde rumete unde slugk die jungen irbar lante zu rittern, do wart eyn grofs geschrey* u. s. w. *rumete* nach Dr. in *ruwete* zu corrigiren. *ruwet* F, *rugitte* G. vgl. histor. landgr. Pistor. p. 1344, 32: *marchio vero cum Erfordensibus insequebatur illos qui fugerunt et plures in fuga ceperunt, deinde non contenti usque Arnstet venerunt et quiescere volentes, ubi et marchio creare milites volebat: et clamor magnus factus est in civitate.*

400. Der landgraf Hermann vermählte die eine tochter Sophia mit dem grafen von Elsass *vnde die andir tochtir, die hiez Jutte, die gab her margraven Albrechtis sone zcu Miffen, do sie noch in der wigen lag.* so G. *die noch in der wigen lag* L. *daz noch in der wigen lag* Dr. *der noch in der wigen lag* F. die worte sind offenbar nachgeschrieben der histor. landgr. Ecc. 406, 43: *alia Jutta nomine fuit Theoderico filio Alberti marchionis Missenae, adhuc in cunabulis jacenti* (wie auch in der histor. landgr. Pistor. c. 29 steht) *desponsata et postea copulata*; und es

hat fast den anschein, dass der chronist ziemlich gedankenlos, wie das bei ihm zuweilen vorkommt, seine vorlage abgeschrieben habe, dass die lesarten in G und L spätere correcturen, dagegen die worte, wie sie in F stehen, vielleicht die ursprüngliche lesart enthalten. in der histor. landgr. Ecc. finden sich auch nur wenige zeilen weiter die worte: *proinde frater requirens, Hermannum, Thuringorum lantgravium suppliciter adiit, petiit suo praesidio sibi consulere et ut suo auxilio non esset extraneus, filiam suam se ducturum, adhuc in cunabulis existentem, fide promisit*, wie diesen worten entsprechend auch J. Rothe noch in diesem cap. z. 18 erzählt: *do reit der bruder zu lantgraven Hermanen yn Doryngen unde bat on umb hulffe und rad, her wolde seyne tochtir nemen wen die grofs genug worde, die noch in der wigen lagk. das wart also gesworen unde vonn on beiden verburget. die namensform Hermanen in L ist natürlich unzulässig, es muss entweder Hermanne, wie in G geschrieben ist, oder Herman heissen.*

428, 29. Die worte des landgrafen Ludwig *sie* (näml. Elisabet) *kere sich an nyman der worte* sind in L völlig sinnlos; in FGDr. steht dafür *sie kere sich an nymandis worte*.

436. Der landgraf Ludwig hatte einen heereszug nach Polen unternommen. *do quam das her zu sampne die erste nacht ynn das dorff gnant Studene, unde also sie das volk do obir al belogen u. s. w.* die letzten worte sind wieder unverständlich; schon ans dem abdruck bei Mencken, mit dem auch FG übereinstimmen, konnte das hier allein richtige erkannt werden: *unde also sy das velt do obir al belogin.* — weiter unten lesen wir z. 19: *do belagk her das stofs, unde das vorwunderte alle die is vornamen. unde die polnischen herzogen die santen zu dem lantgraven umbe frede.* dem plural *die polnischen herzogen die santen* widersprechen die nachher folg. worte *do verpflichten sich die burgman uf der burg, were das sie ir here (l. herre) yn acht tagen nicht rette, fso wolden sie ym das stofs antworten.* dazu kommt, dass in GDr. gelesen wird *unde dy polischin herzcogin unde der sante zcu deme lantgravn.* darnach möchte wohl zu verbessern sein *do belag her daz stofs unde daz vorwunderte alle die ez vornomen vnd den polischen herzcogin vnd der sante u. s. w.* auch die stelle c. 442, 15 ff. ist hier zu beachten. sie lautet in G: *Nu merkit, waz der milder togintsamer forste arbeit vmb siner closter willen vnd koste vmb siner arme lute willen bestunde. also ir wol gehört hat wi her sinen ezil vor werceborg gesucht hat. und wie her mit grossen here in Polin zcouch vor Lubanczk vmb daz der herczoge von Polin sine borger, die kouffmanschacz in Polin vnd in Ungirn suchten, beroubit vnd geschindet hatte. differ forste ist bilche zcu lobene.* und so stimmen die worte auch überein mit der erzählung in der histor. landgr. Ecc. 416, 46: *Qui* (näml. der landgraf) *veniens cum exercitu III. kalend. Augusti occupavit undique per circuitum campum et cecidit timor magnus super omnes Polonos. quod percipiens dux Poloniae ultra modum admirabatur, quod lantgravius Thuringiae de tam longinquis partibus advenisset, misitque nuntios lantgravo pro pace et concordia etc.* vgl. noch Rothe's erste bearbeitung der dür. chronik nach Ursinus abschrift bei Mencken 3, 1283 d. und Annall. Reinhardsbr. 179. — das adj. *polisch* findet sich sonst noch in den hss. für *polnisch*, was J. Rothe sicher nicht geschrieben hat.

457, 7. Elisabet, die wittwe, empfing die grafen und herren, welche ihres verstorbenen gemahls gebeine nach Bamberg gebracht hatten, dort ausserhalb des münsters *unde bat sie das sie mit ir nedir sitzen wolden, wenn sie vermochten nicht zu stehne.* L. dafür findet man, was hier allein den umständen und personen angemessen und gerecht ist, in GDr. (in F fehlt der ganze abschnitt): *wan sie vormochte nicht ezu stehene.* — solche fehler kommen ziemlich zahlreich in der ausgabe vor. so 562, 21. der könig Adolf gebot seinem fussvolke, *das is die graven an dem Harze umbe sich heereten unde vorterbeten, was is betrete.* dafür ist aus FGDr. *heerete vnd vorterbete* zu schreiben, wie auch die nachfolgenden worte *was is betrete* darthun. 586, 15. der könig Adolf war im jahre 1295 wieder vom Rheine mit einem grossen heere nach Düringen gekommen *unde zouch do obir malt uff die herren vonn Franckensteyn, die hilden is ouch mit den jungen*

herren, unde logerten sich an die Werra vor Franckensteyn unde vor Salzungen unde stormete sie vaste unde ted do gar vil schaden. man erkennt sofort, dass *logerten* in *logerte* zu ändern und so in die worte der richtige sinn zu bringen ist, wie das nachfolgende *stormete* beweist und der cod. Fabr. bestätigt, dessen lesart auch die worte der histor. landgr. Ecc. 448, 29—33 entsprechen: *anno domini MCCXCV Adolphus rex iterum veniens ad Thuringiam cum recenti exercitu ac magno castrum Franckenstein obsedit et in deditionem recepit, salva castrensiu vita et libertate.* auffälliger weise haben auch GDr. *logerten*, was sich hier wohl kaum halten und rechtfertigen lässt. ebenso liest man 609, 25 richtig in FGDr. *vnde alzo her heym wolde*, näml. der könig Albrecht, *do begegnete eme der herczoge von Beyern mit groffeme volke, vnde wolde margrafyn Fridrichin* (l. *Fridriche*, wie in G geschrieben ist) *zcu hulffe kommen.* in L fehlerhaft *unde wolden.*

Der entgegengesetzte fehler kommt vor 476 in den anfangsworten: *Obir eynn jar dor-noch — do runete lantgraven Conraden — seyne sunden.* es liegt auf der hand, dass hier *runeten* zu bessern ist, wie FGDr. gleichmässig darbieten.

460, 14 spricht der ritter Rudolf von Vargula dem landgrafen Heinrich die furcht und besorgniss aus, dass gottes rache und strafe über das land kommen möchte, *es sey denn das ir gote bufset unde ouch mit der seligen frawen gutlichen sunet* L. aus G und Dr. ist zu verbessern *ez en fie danne, daz ir gote bufsit vnd uch mit der seligin frawen gutlichen sunit.* damit stimmt auch F überein, worin *euch* geschrieben ist. in G steht in den vorbergehenden worten *obir dit lant*, in F *ber das lant*, in L *obir die landt*, in Dr. *obir dy lant.* der singular in G dürfte hier wohl dem sinn der ganzen stelle am meisten angemessen sein und aus der schreibung *dit* erklärt sich auch leicht der plural in den andern hss.

496, 13 lesen wir in L von dem zum röm. könig erwählten grafen Wilhelm von Holland: *dornoch do zouch her yn Sachsen unde hiefs on do zu der ee gebin des herzogen tochtir vonn Brunfswigk.* es muss heissen *hieze eme zcu der ee gebin*, wie der sinn entschieden erfordert auch ohne die bestätigung in FG.

519 am ende: *eyne weile fso hatte her des willen, die ander weile eynes andirn, bis das her das wol 14 tage mete getreib*, näml. der eseltreiber, welcher die landgräfin ums leben bringen sollte. so L. in F lauten die letzten worte *bis er das 14 tag antreib*; in Dr. *biz daz her daz fierzen tage me getreib*, in G endlich finden wir das richtige *biz daz her daz wol vier-czen tage adir mehe antreib.*

520, 13 sagt der eseltreiber zu seiner herrin, der landgräfin: *wie is dorumbe sey, fso gnadit meyn unde ouch unvir unde horet mit salde unde mit gedult.* L. was sollen die worte *horet mit salde* heissen? in FG finden wir *stille* für *salde* und dasselbe will auch *salle* in Dr. besagen, ein lesefehler, der aus den im 15. jahrh. üblichen schriftzügen leicht begreiflich ist. weiter unten in demselben cap. zeile 26 lesen wir in L *also bereite sie sich mit eyner juncfrawen unde ir hofemeister unde gyngk do uff das gemolte huefs bey dem torme* u. s. w. F und Dr. haben *vnde ir hofemeisterin*, G *hofemeistern*, und so wird wohl auch in der Sondersh. hs. stehen, nur mit der gewöhnlichen abreviatur des *n* am ende der wörter, welche hier und anderwärts übersehen worden ist. überhaupt tritt beim durchlesen des gedruckten textes nicht selten der gedanke und die besorgniss heran, dass in der Sondersh. hs. an vielen stellen die sprache und mundart des chronisten besser gewahrt und erhalten sein dürfte als in der darnach abgedruckten ausgabe. es ist, um nur ein beispiel der art anzuführen, mehr als unwahrscheinlich, dass der anfang von 550 in dieser hs. lautet *Konne vonn Isenbergk fson*; es wird auch dort wie in den andern hss. *Konnen* geschrieben sein, zumal da wenige zeilen nachher *Konnen vonn Isenbergk* gelesen wird und 588, 26 *dornoch starp lantgrave Apitz der vor gnanten Kunnen von Isenbergk fsonn.* vgl. noch 529, 11. 543, 7. 545, 19. 28. 546, 2.

525 lauten die letzten worte des cap. in der ausgabe: *difse tuerde quam allis von nassin wetirn, das man das korn sehin muste also yn eynen klump sehete.* dazu unter dem texte die bemerkung: „Etwa: *also ap man is yn eynen klump sewete?*“ die rechte hilfe bieten auch hier FG: *daz man das korn sewen muste also man ez in eynen kleip sewete.* nach denselben hss. ist auch *aus nafen* oder *nafem weter* herzustellen.

539, 9. Der könig von Frankreich hat über hab und gut recht zu sprechen in einem streite, für welchen die eine partei falsche zeugen erkaufte hatte. *als nu die falschen gezugen vor gerichte qwomen, do hiesch her eynen der gar ermlichen under on was (der ging gar ermlichen vnter in F) unde sprach zu om gemelichen „Sage mir, kanstu das pater noster?“ do antworte der „Guediger herre, ich kan is als ichs vonn meynen eldirn geternet habe.“ do sprach zu hant der konigk „Nu lafs michts horen“, und der sprach is mechlich, „ap ich is ouch also kunne ader nicht.“ do sprach her om das pater noster bis zu ende ufs.* in dieser erzählung stören die worte und der sprach is mechlich entschieden den sinn, sie können unmöglich so zwischen den worten des königs stehen; in F lesen wir *und sprich es gemehlich.* der chronist hat also geschrieben „*nu lafs michts horen vnde sprich is gemehlich, ab ich is ouch also kunne ader nicht.*“ ob *gemehlichen, gemehlichen* oder *gemelichen* herzustellen ist, ob Rothe auch die gekürzte form *mechlich* oder *mechlichen* gebraucht hat, kann auch hier nur aus den hss. erkannt werden. für die schreibung *gemehlich* führt Lexer einige beispiele an p. 837 *melichen* findet sich 129, 13. 347, 10. in dieser schreibung stimmen SF mit hs.  berein; in der zweiten stelle auch Schlorffs abschrift der kl. chron. bl. 203 a. dann steht diese form noch 70, 21 in der Sondersh. hs. dafür hat F *gemehlich*, SG *mechlingen.* aus allen diesen stellen, mit ausnahme von 347, 10, ersieht man, dass Rothe das wort auch in der bed. leise, heimlich angewendet hat.

544, 24. Nach dem tode des markgrafen Heinrich von Meissen nahm sein enkel, Friedrich der freidige, das land ein, *do om seyne bruder und die herren ufs Myssen ufs dem Ostirlande unde ouch ufs Doringen landen, die den kyndern lantgraven Abrechtis gunstigh waren, zu hulffen.* L. welche brüder des markgrafen Friedrich mag hier der chronist gemeint haben? in FGDr. ist richtig *do ym sin bruder* geschrieben.

545, 21: *des wolden om die graven unde die irbar lente unde ouch die stete nicht gevellig seyn.* L. das adj. *gevellig* ist ohne zweifel ein lesefehler oder eine verschreibung für *gevollig*, assimil. = *gevolgig*, wie in Dr. das wort geschrieben ist. *gevolig* F. *gefolgit* G, wahrscheinlich verschrieben anstatt *gevolgic.*

552, 9. In der zwietracht zwischen dem landgrafen Albrecht und seinen beiden s hnen waren die edelleute des landes zwischen beiden parteien getheilt, *das ir eyn teil is hilden mit den fsonen also mit yren herren von rechten erben des landis, die andern houpten an den vater* L. die sinnlosen worte *mit yren herren von rechten erben* wird ein jeder, der mit Rotheres sprache und erzählungsweise einige bekanntschaft gemacht hat, sich sofort selbst umändern und verbessern in *mit iren herren vnd rechten erben*, wie auch in FGDr. vorliegt. möglicher weise ist auch hier die Sondersh. hs. nicht richtig gelesen worden.

Nicht minder sinnlos und eben so leicht sind zu berichtigen 564, 27 die worte in der ausgabe *do liefs her sie begreifen und om brengen unde liefs yrem itzlichen seyne rechte hant abe haben.* In FG steht *or iglichem*, in Dr. *er iclichem.* — im folg. cap. zeile 13 war aus denselben hss. herzustellen *vnde vilen czu on in daz clostir*, wie gleich vorher gesagt ist *unde vilen do yn eyn clostir.* dafür hat L. ganz sprachwidrig *yn dem clostir.* — ferner ist 595, 10: *zu letzt do slugk grave Heynrich von Hoenstein eynen rat an uf den apt zu Fulde* und 607, 10 *unde machten do manchen grofsen rat uf des koniges dyner unde uff die von Isenache* aus den hss. *red* oder *rit* zu setzen, wie aus der stelle 627, 17 *unde machte eynen grofsen redt yn die marke* ersichtlich ist.

590, 19. Die bürger und einwohner von Flandern *zogen ufs unde belougen* (l. *belagen* oder *belogen*) *eyne stat, die nicht mit on cyn seyn wolde, unde die Franciosen tatin also sie gethan hatten.* hr. v. L. schlägt vor zu lesen *den Franciosen tun also* etc. die verbesserung liegt hier näher. das comma hinter *wolde* ist zu streichen und *totin* statt *tatin* zu schreiben. der sinn der stelle ist: sie belagerten eine stadt, die nicht mit ihnen gleicher meinung sein und die Franzosen töten wollte, wie sie gethan hatten. vgl. die vorhergehenden worte, welche den mord der Franzosen in allen städten und burgen berichten. in F steht *teten*, was auf der häufigen verwechslung der beiden buchstaben *e* und *o* beruht, wohl auch *toten* heissen soll, nur etwas flüchtig und undeutlich geschrieben. aus der grossen ähnlichkeit der beiden buchstaben in den hss. sind oft fehler in die abschriften gekommen. so sagt 8, 13 nach G gott zu der schlange in dem paradiese: *fintschaft secze ich zcuschin dir vnde dem wibe vnd zcuschen dime vnd orme somen, sie sal din haupt zcutretin vnde du sollt legin orem trete.* über *orem trete* steht von späterer hand *nder*. das könnte möglicher weise eine verbesserung und die richtige ergänzung eines hier fehlenden wortes sein, zumal man auch in F deutlich und ohne correctur liest *du sollt ligen vnter iren triten*. allein *ligen* ist wahrscheinlich aus *legin* entstanden und dieses verlesen aus *logen*, mundartl. = *lagen*, insidiari, so dass diesmal in der Sondersh. hs. und in L die worte richtiger stehen *vnde du salt logen erin tretin*. vgl. genesis 3, 15.

645, 27. Die markgräfin Elisabet nahm einen herren von Plauen zum vormund ihres sohnes und beschirmer von dessen ländern und der *machte yn Myssen vnde von dem Behemer walde guten freden unde yn den Hessin allen lewten.* dafür ist aus Dr. und F herzustellen *vnde machte yn Myssen vnde von dem Behemer walde byfs yn dy Hessen guden frede allin luthen.* in G finden wir *vnde machte in Missin vnde vor dem B. walde biz in die Hefsin gar guthin frede.*

649, 5. Die gebrüder Friedrich und Hermann von Treffurt *samptneten vil volkes unde zogen vor Sunenborn unde vor Gotha unde hereten unde branten, die weile das die marggrafynne fraw Elsebet zu Gotha mit dem jungen fursten Frederiche yrem sone was* u. s. w. das wörtchen *was* hat der hsgbr. hinzugethan, in der Sondersh. hs. fehlt es, und mit recht. darin wird wahrscheinlich ebenso wie in G stehen oder dann sicher herzustellen sein *vnde sammenten gar eyn grofsis volgk vnde czogin do vor Sunneborn vnde vor Gotha vnde heretin vnde brantin, die weile naz die marggraffynne frowe Elsebethe czu Gotha mit dem jungin forstin Frederiche orme sone, der [= deren] lantfoyd czu Doringen er Frederich von Wangeheym czu den geczythin do naz*

649. Im jahre 1349 sah man die büsser *aufs allen steten unde dorffirn unde von eyner stat yn die andir, von eyne dorffe yn das andir gehin mit gesange. unde wo die kirmesse waren, do qwomen ir zu male vil her.* L. statt *her* hat Dr. richtig *hin*. es ist hier, wie der zusammenhang zeigt, nicht die rede woher, sondern wohin die geissler zogen. *her* ist verlesen oder verschrieben aus *hen*. der umgekehrte fehler findet sich in den nachfolgenden worten: *also gyngen sie yn Doringen yn Sachsen yn Myssen yn Franckin yn den Buchin unde yn Hessin unde dorzu yn andirn vil landin.* es muss heissen *yn der Buchin*. das wort *Buchin*, gekürzt und gebildet aus abd. *Buochunna* oder *Puohunna*, wie dieser gau- und waldname in fuldischen schenkungsurkunden mehrmals erscheint, ist ein nomen collectivum wie *nuostinna*, *mistinà*, *misten*, und bei J. Rothe übersetzung des lat. *Buchonia*, welches vielleicht selbst erst aus dem alten deutschen gaunamen hervorgegangen ist. diese wortbildung zur bezeichnung gewisser mit einer bestimmten baum- oder strauchart bestandener plätze lässt sich sicher noch mit andern im volksmunde erhaltenen forstnamen belegen und erläutern.

705, 19. Die grafen von Honstein, Reinstein und Wernigerode sollten *mit dem bischoufe von Hildinshheim uf tage leisten, also on bescheiden was* L. das sinnlose *uf* vor *tage leisten* fehlt in G. sollte es vielleicht ursprünglich geheissen haben *uf eyne zcit tage leisten?*

## Antrittsrede des Directors

gehalten am 7. Januar 1875.

Morgen sind es gerade 37 Jahre, dass in das Amt als Leiter dieser Schule ein Jüngling eingeführt wurde, von dem im Verfolg seiner weiteren Entwicklung Ströme des Segens ausgegangen sind über diese Anstalt und unzählige ihrer Schüler. Und heute wiederholt sich derselbe Akt an mir, der ich nur um wenige Jahre älter bin, als der entschlafene Funkhänel damals war. Ein dunkler Vorhang wallt über den Dingen der Zukunft, und wir wissen nicht, ob derjenige, der soeben seine Weihe für das neue Amt erhalten hat, dasselbe wieder zum Heile dieser Stätte der Jugenderziehung verwalten wird. So ist denn auch natürlich mein Herz verzagt und besorgt: werden die mir verliehenen Kräfte auch ausreichen, die Aufgabe, die als eine hochlohnende und wahrhaft herrliche vor meinem geistigen Auge steht, auch nur annähernd also zu lösen, wie sie es verdient? Ich mache kein Hehl daraus, das Gefühl der Beunruhigung würde mich erdrücken, wenn nicht das unbedingte Vertrauen auf eine höhere Hilfe, als die der Menschen, meiner Seele Trost und Zuversicht einflösste.

Neben diesem Gefühle der Besorgniss aber ist es doch auch ein anderes, welches mein Herz in dieser ersten Stunde erfüllt, das nämlich eines innigen Dankes: des Dankes zunächst gegen Gott, der mein Leben, wie ich fest überzeugt bin, sichtbar leitet und führt, des Dankes gegen unsern Landesherrn, dessen Gnade mir vertrauensvoll das neue, wichtige Amt in die Hände legt, des Dankes gegen die Grossberzogliche Staatsregierung, deren Huld mir in diesen Gauen ein neues Vaterland geschaffen hat, des Dankes ferner gegen Sie, meine verehrten Amtsgenossen, die den Fremdling seiner Zeit nicht nur freundlich aufgenommen, sondern die mich auch in schweren Tagen wacker unterstützt haben, des Dankes auch gegen euch, liebe Schüler, weil ihr euch in dem verflossenen Jahre, in welchem mir bereits die vertretweise Leitung unserer Schule oblag, so geführt habt, dass es einer ernsteren Rüge kaum jemals bedurft hat. Aus all diesen Umständen erwächst mir das freudige Gefühl der Hoffnung, dass ich in meinem Amte auch fürderhin der Unterstützung meiner Nächsten nicht ermangeln werde, und dass somit ein gut Theil der Schwierigkeiten auf meinem künftigen Lebenswege bei Seite geräumt sein wird.

Ich halte es nun in diesem Augenblicke für meine Pflicht mich auszusprechen über die Ansichten, welche ich von der Natur meines neuen Amtes hege, so wie über die Wege, welche ich bei der Führung desselben einzuschlagen gedenke. Wie ein Mann, der eine grosse Reise unternehmen will und sich vor Antritt derselben seinen Plan zurecht gelegt hat, diesen wohl im Kreise von Freunden bespricht, so will ich in grossen Zügen meine Gedanken und Absichten darzulegen suchen. Ich muss dabei freilich auf Dinge zu sprechen kommen, welche ich schon einmal an dieser Stelle vor den Meisten der Anwesenden erörtert habe; da dieselben jedoch einerseits in der Sache selbst liegen und nicht umgangen werden können, anderseits aber auch ganz neue Gesichtspunkte der Betrachtung darbieten, so hoffe ich Nachsicht zu finden; ebenso, wenn ich, wie es nicht anders sein kann, von meiner eigenen Person zu reden vielfach Veranlassung habe.

Die Bedeutung des Gymnasiums in unserer Zeit, ist, wie mir scheint, mehr als jemals irgend zuvor, eine ausserordentlich hohe. Ich sehe in diesen Anstalten nichts weniger, als die höhere Schule an sich, das Mittelglied zwischen der Elementarschule und der Universität, neben dem alle anders organisirten Anstalten nicht eine gleiche Stellung als allgemeine Bildungsstätten, sondern nur die Bedeutung von Fachschulen, welche für bestimmte Berufsarten erziehen, einnehmen. In den gewaltigen Kämpfen, welche in diesen Tagen die Geister unserer Nation tief innerlich erregen, sind daher unzweifelhaft die Gymnasien bestimmt eine äusserst ernste Rolle zu spielen; denn wenn wir sehen, wie die wichtigsten Lebensanschauungen, welche ein Jahrtausend lang fest, wie der Grund der Erde, standen und das Thun der Menschen leiteten, nunmehr ins Wanken kommen, wie das Alte sich löst und eine neue Welt aus der ungeheuren Gährung der Geister sich herauszuringen bestrebt ist, so leuchtet es von selbst ein, wie bedeutungsvoll die Pflanzstätten sein müssen, auf denen die einstigen Führer der Nation, die bewegenden Kräfte der Zeit, herangezogen werden sollen. So ist denn auch über Endziel, Einrichtung und Leitung dieser Pflanzstätten ein litterarischer Ringkampf entbrannt, wie er in ähnlicher Weise bisher noch niemals dagewesen ist. Soll ich es nun aussprechen, was ich aus all diesem Chaos als das unumstösslich Richtige erkenne, was ich als allein zum Heile führend ansehen muss und demgemäss auch auf unserer Anstalt mit allen Kräften festzuhalten bestrebt sein will, so ist es Folgendes:

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. In diesem Fundamentalsatz liegt meines Erachtens das Geheimniss aller Erziehung und der Kernpunkt alles Unterrichts. So will ich denn bestrebt sein unserem Gymnasium seinen Charakter als einer von religiösem Geiste durchdrungenen Bildungsstätte zu wahren, jenen christlich-evangelischen Charakter, welcher der Lutherstadt Eisenach vor allen geziemt, und dieser Geist soll sich nicht bloss in den Lectionen des eigentlichen Religionsunterrichts kundgeben, sondern er soll auch in der Erziehung der Jugend überall zu erkennen sein. Denn allerdings liegt uns Lehrern eine erzieherische Aufgabe ob, und es ist ein ganz thörichtes Verlangen, wenn man neuerdings wohl ausgesprochen hat, das Gymnasium solle, von aller Erziehung absehend, sich bescheiden, der Jugend einfach den Lernstoff vorzutragen, etwa wie es auf den Universitäten zu geschehen pflegt. Ich für meine Person stehe nicht an es öffentlich auszusprechen, dass ich noch heute mein Amt als Gymnasiallehrer niederlegen würde, wenn mir zugemuthet würde der erzieherischen Thätigkeit unserer Jugend gegenüber zu entsagen. Alle Erziehung nun hat unleugbar ihr natürliches Feld auf dem Gebiete der Ethik, die Basis aber der gesamten Sittlichkeit ist und bleibt allewege die Lehre Christi. Ich fürchte nicht missverstanden zu werden: Das religiöse Element soll sich in der Schule nicht also zeigen, dass viel äusseren Wesens davon hergemacht werde, sondern man soll es pflegen still und ohne viel davon zu reden, wie man heilige Gefühle nicht gern an die Oberfläche zieht. Es soll im Herzen begründet sein, aber im Handeln zur Blüthe kommen, wie es in einem schönen Gleichniss heisst, jenen wundervollen Pflanzengebilden gleich, die auf der Oberfläche des Sees zu schwimmen scheinen, aber durch lange unsichtbare Fäden im tiefen Grunde ihre nahrungspendenden Wurzeln treiben. Auch nicht also soll es sich zeigen, dass ein schwächlicher Geist äusserlicher Liebe und weichlicher Gefühlseligkeit unter uns walte. Unser Herr fertigte eine Geissel aus Stricken und hieb mitten hinein, als Frevler sich im Heiligthum eingenistet hatten: So soll ein Geist scharfer Zucht die Schule durchdringen, falls es noth thut. Fest und treu also wollen wir halten an unserm Gott, dabei schlechtweg unsre Schuldigkeit thun: dann bin ich der guten Zuversicht, es wird ein rechtes Gedeihen nicht ausbleiben.

Ein zweiter Grundgedanke aber, der das Wirken auf unserem Gymnasium durchdringen soll, ist die Liebe zu unserm Vaterland. Ist es ja doch ein beneidenswerthes Geschick, das uns vor unzähligen Geschlechtern unverdient betroffen hat, einem Volke anzugehören, in einer Zeit zu leben, deren Thaten mit Flammenzeichen in das Buch der Geschichte geschrieben sind. So soll denn unser Streben und insbesondere der Unterricht in der Geschichte und Litteratur, in

Sprache und Denkart unserer Nation dahin wirken, das stolze Bewusstsein in uns gegenwärtig zu halten, dass wir Deutsche sind und dass wir Deutsche sein wollen. Darauf bedacht zu sein, dass dieser Geist unter uns walte, glaube ich in meinen neuen Amt noch eine ganz besondere Pflicht zu haben; denn gerade unser Karl-Friedrichs-Gymnasium steht einzig da in seiner Art, ohne Gleichen in allen deutschen Gauen: es ist begründet auf klassischer Stätte, mitten im Vaterland, am Fusse der Wartburg, selbst in seinen Hallen von Sage und Geschichte umwoben, und es gehört einem Lande an, klein an Umfang, dessen Ruhm aber noch nach Jahrtausenden erklingen wird wegen seiner Verdienste um nationale Dichtung und Cultur. Daraus also erwächst ganz gewiss für uns eine doppelte Verpflichtung das edle Kleinod deutschen Geistes zu pflegen.

Bei alledem soll aber nicht verkannt werden, was die Hauptaufgabe des Gymnasiums, namentlich in der Durchführung des Unterrichts, sein muss, nämlich die Pflege der antiken Studien. Leider ist es in diesen Zeitläuften nöthig geworden, auch das noch ausdrücklich zu betonen, obgleich man meinen sollte, etwas, was durch drei Jahrhunderte sich bewährt hat, müsse so fest stehen, dass ein Ankämpfen dagegen völlig verkehrtes Beginnen sei, ohne Aussicht auf irgend welchen Erfolg. Die Feinde der antiken Bildung erheben immer wieder ihre Stimme und möchten uns gerne rauben, was uns am höchsten steht. Noch, glaube ich aber, ist eine nennenswerthe Gefahr von dieser Seite nicht zu fürchten. Darum scheint es unnütz in unserm Kreise erst näher nachweisen zu wollen, welche Wichtigkeit das klassische Alterthumsstudium für unsere Zwecke besitzt. Dagegen sei es mir vergönnt in Kürze auf die Gefahren einzugehen, welche uns theils aus der Entwicklung dieses Zweiges der Wissenschaft selbst, theils gerade aus der Reihe der wohlmeinendsten Vertreter dieser Studien mitten heraus zu drohen scheinen. Was zunächst die Entwicklung der Alterthumsstudien betrifft, so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, dass mein Vorgänger glücklich zu preisen war, weil seine Lehrjahre in eine Zeit fielen, in welcher unser Fach noch fest umsteckte Grenzen besass, in welcher ein Philolog, wie Gottfried Hermann, fast das ganze Gebiet des Wissens in dieser Sphäre der Breite wie der Tiefe nach zu umspannen schien. Wie ganz anders ist das heutzutage geworden! Gewaltige Entdeckungen haben das Feld der Alterthumswissenschaft so erweitert, dass eine ausgedehnte Theilung der Arbeit eintreten musste, und es ist heute ebensowenig denkbar, dass ein Mann alle Gebiete der klassischen Philologie gründlich beherrsche, als es auf dem Gebiete der Naturwissenschaft möglich erscheint, dass ein zweiter Humboldt die Idee eines Kosmos durchzuführen im Stande wäre. Vergleichende Sprachwissenschaft, Antiquitäten, Geschichte und Philosophie, Geographie und Periegeese, Kunstgeschichte und Mythologie: das alles sind so grosse Einzelgebiete dessen, was früher als ein einziges galt, geworden, dass ein jegliches unter ihnen kaum von einer vollen Manneskraft während eines ganzen Lebens bewältigt werden könnte. Unter derartigen Verhältnissen sind wir jüngeren Lehrer sämtlich erwachsen, und gerade ein solcher, der ernststen wissenschaftlichen Sinn erworben und behalten hat, pflegt seine Specialität. Ich selber preise es als ein hohes Glück meines Lebens, dass es mir vergönnt war, den ersten Archäologen unserer Zeit ein nahverbundener Schüler zu sein, dass ich mit dem einen derselben im allereingsten täglichen und persönlichen Verkehr stehen durfte. Aber welche Gefahr liegt für die Schule in einer Zersplitterung der Studien ihrer Lehrer! Wenn das Gymnasium unleugbar die Aufgabe hat, sich auf ein eng umbegtes Feld zu beschränken, wenn man als dieses Feld dasjenige erkennen muss, was als das wichtigste aus der Vielheit von Gegenständen, als den möglichst unmittelbaren Niederschlag des Geistes der Alten sich herausstellt, und das ist sicherlich die Sprache, so ergibt sich von selber, dass grosse Weisheit und Selbstverleugnung, ebenso wie ein ernstes Weiterstudium in unermüdetem Fleisse dazu gehört, um nicht aus der rechten Bahn auszuschweifen und der auf lebenbringende Geistesnahrung harrenden Jugend statt der einfachen, nahrhaften und leicht verdaulichen Kost allerlei Leckerbissen zu bieten, die ihr eher Schaden als Nutzen zu bringen angethan sind. Natürlich soll durch diese Worte das Zugständniss nicht ausgeschlossen sein,

dass im einzelnen Falle der Gegenstand des Unterrichts durch Rücksichtnahme auf die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft auch in ihren Einzelgebieten belebt und vertieft werden könne. Aber auch ein anderes Bedenken muss einem solchen sich aufdrängen, dem das Amt übertragen wird, Leiter der antiken Studien an einer deutschen Schule zu sein. Man hat diese Studien von jeher in zwiefacher Richtung betrieben. Es gab eine Zeit, wo man glaubte, der Hauptzweck beim Erlernen der alten Sprachen und der Wiedererkenntniss der alten Cultur überhaupt seien diese Dinge um ihrer selbst willen, man müsse wieder zu Griechen oder Römern werden, sprechen, schreiben und denken, wie jene: das war die Ansicht der italienischen Humanisten im 15. und 16. Jahrhundert, eine Ansicht, welche dann auf den deutschen Schulen, im Osten hauptsächlich durch Valentin Trotzendorf, im Westen durch Johannes Sturm, vertreten ward. In ihren Extremen wird diese Ansicht heute keine Vertheidiger mehr finden, immerhin aber gibt es noch viele Lehrer, welche über den formalen Uebungen den herrlichen Inhalt der klassischen Meisterwerke nicht genügend zur Geltung kommen lassen. Und auf der andern Seite wiederum liegt oftmals auch die entgegengesetzte Gefahr nahe: man möchte aus der antiken Litteratur wo möglich nur den sogenannten „Geist des Alterthums“ herausdestilliren und bekämpft darüber die Energie der Uebungen im schriftlichen und mündlichen Ausdruck beider Sprachen, nicht bedenkend, dass, wenn die sprachliche Grundlage fehlt, der sogenannte Geist des Alterthums bald zu einem Nichts sich verflüchten muss, und dass überdies jener herrlichste Uebungsplatz für die Kräfte unserer Jugend verloren gehen muss: die Grammatik der Griechen und Lateiner. — Endlich muss ich auch noch eine Ansicht berücksichtigen, welche in der allerneuesten Zeit öfter ausgesprochen wird und die immer mehr Boden zu gewinnen scheint, die Ansicht, das Griechische müsse dem Latein auf dem Gymnasium völlig gleichgesetzt werden an Stundenzahl und aufzuwendender Kraft; ja manche möchten das Griechische sogar über das Lateinische stellen, den griechischen Unterricht in der untersten Klasse beginnen, kurz den Schwerpunkt der gymnasialen Studien auf die hellenischen Studien legen. Das ist ein für begeisterte Freunde hellenischer Bildung allerdings zuerst bestechender Gedanke, der sich aber sehr bald in seiner Verfehltheit zeigt, wenn man die Natur beider Sprachen, ihre Geschichte und ihr Verhältniss zur Entwicklung unseres Volkes näher betrachtet. Ich weise also zunächst ein Ueberwiegen der griechischen Sprachstudien über das Lateinische mit Entschiedenheit zurück, erkläre mich aber ebenso auch gegen eine völlige Gleichstellung beider Sprachen. Denn die Bedeutung der Einheit im Unterricht erfordert meiner Ansicht nach unbedingt, dass ein Gegenstand als Hauptsache von der letzten bis zur ersten Klasse mit verstärkter Kraft betrieben werde, und das kann aus praktischen Gründen eben nur das Lateinische sein. Nach dieser meiner Ansicht, welche mit der bisherigen Einrichtung ganz übereinstimmt, denke ich zu handeln. Dass aber nächst dem Latein, als dem Hauptfach alles Gymnasialunterrichts, das Griechische die zweitbedeutendste Stellung einnehmen muss, werde ich nie bestreiten. In beiden Sprachen soll in den Unter- und Mittelklassen nach wie vor ein tüchtiger Grund grammatischen Wissens gelegt werden, worauf dann bei den weiter vorgeschrittenen neben ausgedehnteren Sprachübungen eine für die Schulverhältnisse angemessene, nach Form und Inhalt ernst zu betreibende Lesung der Schriftsteller eintreten soll.

Wenn nun, wie wir gesehen haben, das religiöse, das nationale und das antike Element sich vor allem Andern heraushebt als die Grundlage aller gymnasialen Bildung, der gegenüber die übrigen Unterrichtskreise einigermaßen zurücktreten, so soll doch dabei keineswegs gesagt werden, dass die letzteren vernachlässigt werden dürfen. Am allerwenigsten gilt dies von der Geschichte und von der Mathematik. Wie die erstere den Rahmen abgibt für das ganze Lehrgebäude unserer Schulen, soweit es auf den Menschen und sein Wirken Bezug hat, so ist die Mathematik vor allem geeignet die Verstandeskräfte an sich, losgelöst von der sinnlichen Erscheinung, zu schärfen und somit eine Vorschule tieferer philosophischer Studien zu bilden; *μηδεις ἀγνομέ-*

*τητος εἰστό*, das gilt von der wahren Bildung noch heutzutage ebenso wie es dereinst zu den Zeiten eines Platon Geltung hatte. Beide Fächer, Geschichte wie Mathematik, sollen daher in ihrem wohlverworbenen Rechte bestehen bleiben. Die Naturwissenschaften hingegen, wie die neueren Sprachen, dürfen zwar auf dem Gymnasium nicht völlig unbeachtet darniederliegen, müssen aber doch, wenn wir die Geisteskräfte unserer Schüler nicht durch Zersplitterung schädigen wollen, auf ein mässiges Gebiet beschränkt werden; denn mit Recht wird von Seiten der besten Kenner dieser Verhältnisse immer und immer wieder auf eine möglichst bescheidene Zahl der Lehrgegenstände gedrungen.

Dies ist es in aller Kürze, was ich als meine Ansichten über den gymnasiellen Unterricht in stofflicher Hinsicht bezeichnen muss. Es sei mir nun gestattet, auch über die Methode im grossen und ganzen einen Gedanken zu entwickeln, der mir schon lange auf der Seele liegt und der wiederum die Richtung bezeichnen soll, welche ich in meinem neuen Amte einzuschlagen gesonnen bin. — Wer die Geschichte des menschlichen Geistes, wie sie namentlich in der neueren Zeit sich entwickelt, aufmerkamer beobachtet, dem wird die Wahrnehmung nicht entgehen, dass es im wesentlichen zwei Wege sind, auf welchen aller geistige Fortschritt sich vollzieht, je nach der eigenthümlichen Anlage derer, welche als Führer in der grossen Bewegung des Forschens und Strebens angesehen werden dürfen. Die einen nämlich, so dünkt mir, wirken wesentlich aufbauend, sie sind es, welche vermöge einer angeborenen Eigenart bisher nicht gekannte Bahnen zur Wahrheit entdecken, welche neue Wissenschaften finden und früher nicht dagewesene Gebäude gewaltiger Geistesarbeit aufführen. Von dem Feuer einer wundersamen Begeisterung getrieben, dringen diese Naturen in Sturmeseile vorwärts, schaffend und neugestaltend; ihr Werk, mag es auch von Irrthümern untermischt sein, wird dann von andern, kleineren Kräften aufgenommen, weitergeführt und von den etwa anhaftenden Mängeln im Laufe der Zeit gereinigt. Die Menschheit aber verdankt solchen Pfadfindern des Geistes, Männern, wie Winckelmann, Herder, die Brüder Grimm waren, ungeheure Fortschritte in ihrer Bildung.

Dieser Richtung gegenüber kann man nun eine andere bemerken, die sich zur ersteren etwa verhält, wie der positive Pol zum negativen. Sie wird von Kräften vertreten, welche auf destructivem Wege die menschliche Cultur nicht minder zu fördern wissen, wie die erstgenannten auf constructivem. Bauten Männer der ersten Art neue, edle Gebilde auf, so reissen diese das Alte, Schlechte und Verfehlete ein: was im Laufe von Jahrhunderten an Verrottetem und Verkehrtem, an Vorurtheil und Thorheit sich angesammelt hat, was die Aussicht zum ewig Wahren, Guten und Schönen versperrt und jeden gesunden Fortschritt verhindert, das bekämpfen und zerstören solche Geister mit hellem Verstande und kühner Hand und legen so die Pfade für ein erspriessliches Neuschaffen in geistiger Arbeit, für ein gesundes Leben in geläuterter Atmosphäre frei. Solche Männer waren die grossen Kritiker der Neuzeit, Erscheinungen wie Bayle, Lessing, Lachmann u. a. Auf diesen beiden Wegen also vollzieht sich das allmähliche Fortschreiten der Cultur bei geistig begabten und in der Vorwärtsentwicklung begriffenen Völkern. Natürlich schliesst nun niemals die eine Richtung die andere völlig aus: wie die zersetzendste Kritik immer etwas Constructives enthält, so ist auch der schaffende und aufbauende Genius in gewisser Hinsicht ein zerstörender und niederreissender: ja bei den wahren Fürsten des Geistes werden wohl beide Arten in ziemlich gleicher Stärke zu einem harmonischen Ganzen vermischt sein. Welche von den beiden Richtungen aber an sich die segensreichere sei, das ist schwer zu entscheiden; vielleicht ist ihre Wirkung gleich hoch anzuschlagen für das Gedeihen der Menschheit. Je nach seinem Naturell neigt nun, abgesehen von jenen gesegneten Naturen, denen beide Gaben in völlig gleicher Stärke verliehen sind, ein jeder Arbeiter auf dem Ackerfeld des Geistes mehr zu der einen oder der anderen Richtung hin. Und davon ist auch der geringste nicht ausgeschlossen, selbst bei

Schülern und Anfängern wird der sorgsam Beobachtende erkennen können, dass die eine oder die andere Seite bei einem jeglichen stärker vertreten ist.

Es ist nun eine psychologisch leicht erklärbare Erscheinung, dass die beiden Richtungen in besonders auffallender Weise im Wirken des Erziehers sich äussern: auch in der Behandlung des lebenden Objects der Schüler kann man den constructiven oder destructiven Weg gehen, und jeder Lehrer wird es, seiner Art nach, thun müssen: der eine verfährt überwiegend ermunternd, anfeuernd, lobend, der andere einschränkend, zurückhaltend, rügend, und es lässt sich schwer bestimmen, mit welcher der beiden Methoden man das höhere Ziel erreichen wird. Irre ich nicht, so ist der erstere Weg für die Durchschnittsmasse der Jugend, so wie für alle in verwandter Art organisirten Naturen der geeignete; auf dem zweiten erreicht man quantitativ im Durchschnitt weniger, aber dies Wenige ist gewöhnlich besonders vorzüglich. Und so kommen wir denn wieder auf unseren heutigen Ausgangspunkt zurück. Was mich betrifft, so glaube ich von mir sagen zu dürfen, dass mein Naturell kritisch minder beanlagt ist, als positiv wirkend; wie ich selbst mich leicht ohne besondere Neigung zur Skepsis gewinnen und begeistern lasse, so suche ich gern anregend, ermunternd und ermutigend auf meine Schüler einzuwirken: ich glaube mehr auszurichten durch ein Wort des Lobes, als durch die Rüge; selbstverständlich darf und wird es an der letzteren im Falle der Noth aber nicht fehlen. In dieser Weise denke ich also auch die leitende Stelle an dieser Schule zu verwalten, dem Gärtner gleich, der, wenn der Stamm des Bäumleins nur gedeihlich wächst weniger bekümmert ist um mitwuchernde Wildlinge, die sich ja leicht wegschneiden lassen, während ein anderer, der von vorn herein mit dem Messer bei der Hand ist, mir durch zu vieles Putzen und Abkappen das Wachsthum der Pflanze in seiner Entwicklung zu schädigen scheint. Noch einmal aber sei es wiederholt, dass mein Bedacht auch darauf gerichtet sein soll, dass Auswüchse irgend welcher Art nicht überhand nehmen.

Dabei vertraue ich denn auch auf Sie, meine verehrten Herrn Collegen! Was der eine zu wenig hat, das ist dem andern in höherem Masse verliehen, und umgekehrt, und so bin ich denn der guten Zuversicht, dass ein wohlthuender Ausgleich unter uns allen stattfinden wird, vorausgesetzt, dass wir nur alle auch nach dem einen Hauptziele hinstreben, nämlich dem Heile der Schule und unserer Zöglinge. Möge also der Spruch zur Wahrheit werden: es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist, der da wirket Alles in Allem. Ich bitte Sie zunächst um wohlwollende Unterstützung; denn so viel Richtiges in dem Dichterworte liegt, dass der Mensch wächst mit seinen höhern Zwecken, so braucht doch ein jedes Wachsthum Zeit und entwickelt sich nur allmählich; und darum bitte ich Sie um Ihre Hilfe, nicht um meinet-, sondern um der Sache willen. — Und schliesslich habe ich auch an euch, meine lieben Schüler, noch eine Mahnung zu richten. Dass ihr die gewöhnlichen Schülerpflichten der Gottesfurcht, des Gehorsams, des Fleisses und der Dankbarkeit nach wie vor erfüllen sollt, das ist ja selbstverständlich und das kündet euch allen, auch dem Kleinsten, die heilige Stimme in seinem Innern. Ich verlange aber noch Eines, und das euch selber zum Segen, nämlich guten Willen und vertrauensvolle Hingabe. Es ist nichts so leicht, als gerade diese Pflichten zu erfüllen, und doch werden sie so oft vernachlässigt. Erfüllt ihr sie aber, so kann ich euch sagen, dass das freudige Zusammenwirken aller, das gemüthliche Verhältniss zwischen Lehrer und Schüler, das von jeher eine besondere Zierde dieser Anstalt gewesen ist, auch weiter fortbestehen, dass es all unser Thun leichter machen und zu einem schönen Ziele führen wird.

Gott der Herr aber, der die Herzen der Menschen lenkt, wie Wasserbäche, möge mich erleuchten mit seinem Geiste, und mir Weisheit und Kraft in meine Seele legen, dass mein Wirken an dieser Pflanzstätte der Bildung fröhlich gedeihe zu seiner Ehre und des Vaterlandes Bestem. Amen.

# Jahresbericht

von Ostern 1874 bis Ostern 1875.

## I. Chronik.

Das vergangene Schuljahr ist für das Karl-Friedrichs-Gymnasium von schmerzlicher Bedeutung gewesen; am 18. August 1874



### Karl Hermann Funkhänel

der hochverdiente Director der Anstalt, der durch den langen Zeitraum von über 36 Jahren die Schule in guten und schlimmen Tagen mit aufopfernder Pflichttreue zum Segen zahlreicher Schülergenerationen geleitet hat. Schon in den Osterferien hatte ein schweres inneres Leiden die Kräfte des bis dahin so rüstigen Greises derartig geschwächt, dass er nur mit Mühe im Stande war nach Beginn des Sommerhalbjahrs die vielfachen Pflichten seines Amtes zu verwalten. Von Pfingsten ab musste er bei der vorgesetzten Behörde einen Urlaub erbitten; man hoffte, eine Erholungskur in einem geeigneten Badeort werde die gesunkenen Kräfte wieder herstellen. Am 30. Mai reiste Funkhänel in Begleitung seiner Gemahlin nach Streitberg in der fränkischen Schweiz. Als er jedoch bald nach Beginn der Hundstagsferien wieder heimkehrte, stellte sich mit betrübender Gewissheit heraus, dass gegen das Uebel menschliche Hilfe nichts mehr vermochte. Neubildungen an den edleren Theilen des Organismus hemmten die Verdauungsthätigkeit so, dass der Körper mit immer mehr wachsender Schnelligkeit seiner Auflösung entgegenwelkte. In früher Morgenstunde des 18. August erlöste ein sanfter Tod den theuren Mann von seinen Leiden. Der Schmerz über den Verlust war gross und allgemein. Se. königliche Hoheit der Grossherzog, welcher damals gerade in Wilhelmsthal weilte, sprach telegraphisch seine Theilnahme an dem Trauerfall aus. Donnerstag den 20. August fand das feierliche Leichenbegängniss statt. Lehrer und Schüler hatten den Sarg mit Palmenzweigen und Blumengewinden aufs reichste geschmückt; Schüler der oberen Klassen trugen ihn zum Grabe. Von Weimar war als Vertreter des Grossherzoglichen Staatsministeriums Herr Regierungsrath Dr. Guyet eingetroffen, welcher sich bei der Bestattung dem Lehrercollegium anschloss. Sonnabend den 22. August beging das Gymnasium in der Aula eine ernste und würdige Trauerfeier. Nach Gesang und Gebet hielt Professor Weniger eine Gedächtnissrede auf den Verstorbenen, in welcher er den Lebensgang desselben darstellte und auf die hohen Verdienste dieses treuen und gewissenhaften Leiters der Jugend näher einging. \*) Das Andenken an Funkhänel wird dauern, so lange das Karl-Friedrichs-Gymnasium besteht.

Während der Krankheit des Verstorbenen und nachher bis zu Ende des Jahres verwaltete Professor Weniger die Directorialgeschäfte; in die Vertretung der Lehrstunden hatten sich die Collegen zunächst so getheilt, wie der Entschlafene es angeordnet hatte; einige Lectionen fielen ganz aus. Für das Wintersemester musste ein neuer Plan aufgestellt werden, nach welchem ein jedes Fach die gebührende Berücksichtigung fand.

Wie sehr das Herz des Verstorbenen an der von ihm geleiteten Anstalt hing, stellte sich auch bei Eröffnung seines Testaments heraus. Seine stattliche Büchersammlung, welche namentlich für die griechischen Redner und den Horatius einen reichen Apparat enthält, hat er dem

\*) Dieselbe ist in etwas erweiterter Gestalt in Druck erschienen; Eisenach und Bielefeld bei Bacmeister.

Gymnasium vermacht. Die Sammlung ist ungetheilt beisammen gelassen worden und hat mit Genehmigung des hohen Ministeriums an hervorragender Stelle in der Schulbibliothek einen würdigen Platz erhalten. Bei der Anordnung und Aufstellung hat Herr Dr. Schneidewind dem Unterzeichneten mit freundlicher Bereitwilligkeit beigestanden.

Im Uebrigen ist über die Ereignisse des verflossenen Schuljahres Folgendes zu berichten:

Durch Ministerialrescript vom 30. Mai wurde die durch den Landtag des Grossherzogthums genehmigte Erhöhung der Lehrergehälter mitgetheilt. Der Unterzeichnete spricht auch an dieser Stelle dafür seinen ehrerbietigen Dank aus.

Am 24. Juni beging das Gymnasium durch einen Redeactus die Feier des Geburtstags Sr. königlichen Hoheit des Grossherzogs. Da der eigentliche Festredner, Herr Oesterheld, plötzlich erkrankt war, wies Prof. Weniger in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin.

Am 2. September wurde die Erinnerung an die Schlacht von Sedan durch einen Declamationsactus begangen. Am Abend fand der übliche Fackelzug statt, nachdem auf der Höhe des Petersberges ein mächtiges Feuer entzündet worden war.

Am 8., 9. und 10. September wurde das schriftliche, am 24. und 25. das mündliche Herbstexamen abgehalten, am 26. mit der Vertheilung der Censuren das Sommersemester geschlossen.

In der letzten Woche vor Schulschluss entstand in Unter- und Obertertia, vereinzelt auch in andern Klassen, eine leichte, wie es schien, ansteckende Augenkrankheit, welche auch nach Beginn des Wintersemesters wieder auftrat. Unter der Fürsorge des Grossherzogl. Physikus Medicinalrath Dr. Matthes gelang es genügende Vorkehrungen gegen ein weiteres Umsichgreifen des Uebels zu treffen.

Das Wintersemester begann am 12. October. Die Studientage wurden in der bisherigen Weise beibehalten.

Am 22. October feierten die Lehrer mit den confirmirten Schülern das heilige Abendmahl, nachdem Dr. Benseler die Vorbereitungsandacht gehalten hatte.

In der Woche vom 15. bis 21. November fand im Auftrage des hohen Ministeriums eine Revision des Gymnasiums durch Herrn Geheime Hofrath Dr. Rassow statt.

Am 25. November hielt der Primaner Arno Kessler der Stiftung gemäss die deutsche Rede zum Andenken an die Reichsgräfin Katharina von Elmpt.

Unter dem 12. December wurde durch gnädigsten Beschluss Sr. königlichen Hoheit des Grossherzogs die erledigte Directorstelle an den bisherigen ersten Lehrer des Gymnasiums, Professor Dr. Weniger, übertragen. Derselbe hatte sich demgemäss am 19. December in Weimar einzufinden, um auf dem Ministerium für sein neues Amt verpflichtet zu werden. Ferner ward demselben die Ehre einer Audienz vor dem Landesherrn zu Theil, in welcher Se. königliche Hoheit der Grossherzog wiederholt sein warmes Interesse für das Gedeihen unsrer Anstalt aussprach.

Gleich nach Ablauf der Weihnachtsferien, Donnerstag den 7. Januar, fand in der Aula des Gymnasiums vor versammelten Lehrern und Schülern die feierliche Einführung des neuen Directors durch den Chef des Grossherzoglichen Cultusdepartements statt. Nach einleitendem Gesang des Schülerchors ergriff Herr Geheimerath Dr. Stichling das Wort und gedachte in längerer Rede der hohen Verdienste, welche sich der entschlafene Funkhänel sowohl, wie der, bei der Feier als Ehrengast anwesende, Hofrath Dr. Weissenborn um das Gymnasium erworben; auf das Beispiel dieser Männer hinweisend richtete er warme Worte an den neuen Director, das Lehrercollegium und die Schüler. Darauf sprach Director Weniger seinen Dank aus und entwickelte in der oben S. 15 ff. abgedruckten Rede die Grundsätze, welche er bei Leitung der ihm anvertrauten Anstalt festzuhalten gedenkt. Gesang einer Motette schloss die Feier.

Da Herr Professor Dr. Schwanitz, welcher seit dem Jahre 1836 zuerst provisorisch, dann definitiv als Lehrer am Karl-Friedrichs-Gymnasium thätig gewesen, bei der hohen vorgesetzten Behörde seine Versetzung in den Ruhestand für Ostern 1875 beantragt hatte und dieser Antrag genehmigt ward, beschloss die Grossherzogliche Staatsregierung sämtliche Lehrer in ihren Stellen aufrücken zu lassen. Dadurch sind die Verhältnisse der Lehrer von neuem in erheblicher Weise gebessert worden; der hohen Regierung gebührt dafür unser ehrerbietiger Dank. Für die erledigten Stellen wurden zwei neue Kräfte in den Herren Dr. G. Kühn und R. Schläger gewonnen, welche zu Ostern in ihr neues Amt eintraten. Herrn Dr. Kühn wurde die fünfte Lehr-

stelle zwischen Dr. Wilhelm und Dr. Benseler, Herrn Schläger zunächst provisorisch die letzte übertragen. Ueber ihre Lebensverhältnisse gaben die beiden neuen Lehrer folgende Mittheilungen:

Karl Gottfried Kühn wurde am 30. October 1843 zu Wüstewaltersdorf in Schlesien geboren, besuchte von Ostern 1856 bis 1863 das Gymnasium zu Schweidnitz und studirte darauf zu Breslau klassische Philologie. Am 17. März 1869 wurde er auf Grund seiner Dissertation „quaestiones Lucretianae grammaticae et metricae“ zum Dr. promovirt und bestand am 23. Juli desselben Jahres das Examen pro facultate docendi. Am 1. April 1869 trat er sein Probejahr am Gymnasium zu Lauban an, von wo er am 1. October desselben Jahres an die städtische Realschule zu Bromberg überging. Aus dem französischen Kriege, den er, wie den österreichischen von 1866, durchgemacht, zurückgekehrt, wurde er bald an die Friedrich-Wilhelms-Realschule zu Grünberg in Schlesien berufen, an welcher er seit dem 1. April 1872 gewirkt hat.

Paul Richard Schläger, geboren am 17. Juni 1847 zu Teichwolframsdorf im Neustädter Kreise, besuchte das Gymnasium in Gera, das er Ostern 1867 mit dem Zeugniß der Reife verliess. Er studirte hierauf bis 1870 Philologie und Philosophie in Jena und ging dann an die in der Entwicklung begriffene höhere Bürgerschule zu Riesenburg in Westpreussen, wo er bis Michaelis 1871 den lateinischen Unterricht von Sexta bis Tertia ertheilte. Nachdem er darauf seiner Militärpflicht genügt und am 9. August 1873 zu Halle pro facultate docendi geprüft worden war, übernahm er zu Michaelis 1873 eine Stelle als Lehrer am Kefersteinschen Institut zu Jena. Er verliess diese Anstalt Ostern 1875. —

In den letzten Wochen des Semesters erkrankten die Herren Prof. Dr. Schwanitz und Diaconus Dr. Gilbert beide schwer; somit wurden die zumal um diese Zeit stark angespannten Kräfte der Lehrer noch durch weitere Vertretungsstunden in Anspruch genommen.

In den Tagen vom 22. bis 25. Februar fand die schriftliche Prüfung aller Klassen, am 12. März unter dem Vorsitz des Grossherzogl. Commissars Herrn Geheime Hofrath Dr. Schoell die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Dieselben erhielten sämtlich das Zeugniß der Reife.

Am 16., 17. und 18. März erfolgte die öffentliche Prüfung aller Klassen, am 19. März wurden die Censuren mitgetheilt und die Versetzungen verkündet.

Das Schuljahr schloss mit der Vorfeier des Geburtstags unsers Kaisers und der Entlassung der Abiturienten am 20. März. Nach einleitendem Gesange hielt Herr Prof. Dr. Witzschel die Festrede, in welcher er die geschichtliche Entwicklung der deutschen Kaisersage darstellte. Nachdem darauf der Oberprimaner Jacobi in deutscher Rede über Walther von der Vogelweide als nationaler Dichter und der Oberprimaner Putsche in lateinischer Sprache über das Thema: *vita eius est beatissima, cuius et sapientia fortunae et fortuna sapientiae suppeditat*, gehandelt hatte, entliess der Director mit einer Ansprache die Abiturienten. Ein von einem früheren Schüler gedichteter Abschiedsgesang schloss die Feier. Nach derselben begab sich, da Herr Prof. Dr. Schwanitz wegen seiner Erkrankung vor Ostern nicht mehr die Schule besuchen durfte, das Collegium in dessen Wohnung, um dem scheidenden Amtsgenossen Lebewohl zu sagen. In ihm verlässt der älteste Lehrer die Anstalt; möge ihm ein friedliches Greisenalter bescheert sein!

Von allgemeinerem Interesse sind besonders folgende Ministerialrescripte:

4. Juni 1874. Das Schulgeld für Schüler aller Klassen beträgt vom 1. Juli 1874 ab jährlich 72 Mark. Ein Zuschlag von gleichem Betrage, also ein Schulgeld von 144 Mark, ist von denjenigen Schülern zu bezahlen, welche, resp. deren Eltern im Grossherzogthum keine Einkommensteuer an den Staat bezahlen.

3. Juli 1874. Die von der Einrichtung der Staatseinkommensteuer gesetzlich befreiten Personen, als das Personal des Oberappellationsgerichts und der Universität zu Jena einschliesslich der Witwen und Waisen, welche aus dem akademischen Witwen- und Waisenfiscus oder aus der Witwenkasse des Oberappellationsgerichts eine Pension beziehen, sind von dem seitens der Nichtsteuerzahler zu entrichtenden Zuschlag zum Schulgeld befreit.

5. September 1874. Die Vereinbarung der deutschen Regierungen bezüglich der Gymnasien und deren Maturitätsprüfungen wird zur Nachachtung mitgetheilt.

24. September 1874. Erläuterung der Verfügung vom 4. Juni: nur diejenigen Schüler sind von der Entrichtung des Zuschlags zum Schulgeld befreit, welche, resp. deren Eltern, von

ihrem ganzen Einkommen oder doch von einem an sich oder verhältnissmässig beträchtlichen Theil desselben im Grossherzogthum Einkommensteuer an den Staat bezahlen.

16. November 1874. Verordnet die Anlegung von Wasserleitungseinrichtungen im Gymnasium.

31. December 1874. Eröffnung, dass Se. königliche Hoheit der Grossherzog das Pensionsgesuch des Professors Dr. Schwanitz unter Anerkennung der langjährigen treuen und nützlichen Dienste desselben genehmigt.

2. Januar 1875. Auszug aus dem Revisionsbericht des Geheimen Hofrath Dr. Rassow, mit Berücksichtigung dessen der neue Lehrplan des Gymnasiums abzufassen ist.

15. Januar 1875. Genehmigt die Anlage von Vorrichtungen behufs besserer Ventilation in einigen Klassen, so wie die Anschaffung einer Schlaguhr.

19. Januar 1875. Instruction in Betreff des Probejahrs der Schulamtscandidaten.

28. Januar 1875. Bei Aufnahme von Schülern im Alter von mehr als zwölf Jahren ist ein Revaccinationsattest zu verlangen.

13. Februar 1875. Genehmigt den Neudruck der Schulordnung mit genau bestimmten Abänderungen.

18. März 1875. Genehmigt die beantragte Vertheilung der Lectionen und Ordinariate unter die Lehrer von Ostern ab.

1. April 1875. Genehmigt, dass der Schulamtscandidat Dr. Jungfer sein Probejahr am Karl-Friedrichs-Gymnasium abhalte.

## II. Lehrverfassung.

### **Prima.** Klassenlehrer Dr. Funkhänel, später Dr. Weniger.

Lateinisch 8 Stunden: Cicero de offic. I, 1—27; de finibus I, II, 1—21. Aufsätze und Extemporalien 4 St. Funkhänel, dann Wilhelm. Horat. od. II, III, 1—6. IV, 2. 3. epist. I, 1. II, 3. Memorirübungen. 2 St. Funkhänel, dann Weniger. Tacitus hist. II, IV, 1—42. 2 St. Weniger. — Griechisch 6 Stdn.: im Sommer Eurip. Iph. Taur. Witzschel, Demosth. Phil. I. Funkhänel; schriftl. Uebungen Funkhänel, dann Schneidewind; im Winter Thueyd. II, 1—59, Extemporalien 4 St. Weniger. Soph. O. R. 2 St. Witzschel. — Deutsch 3 St.: Aufsätze, Rede- und Declamationsübungen. Lectüre ausgewählter Gedichte von Goethe und Schiller und Lessings Laokoon. 2 St. Schneidewind. Litteraturgeschichte von M. Opitz bis Goethe 1 St. Weniger. — Französisch 3 später 2 St.: Corinne p. Me. Staël, les plaideurs von Racine, Horace von Corneille. Exercitien und Extemporalien, eine freie Arbeit. Schneidewind. — Hebräisch 1 St.: Judicc. 4—10, 14—16. Ausgew. Psalmen. Schriftl. Uebungen. Wilhelm. — Religion 2 St.: Die Geschichte der christlichen Kirche. Gilbert. — Mathematik 3 St.: das 8., 9., 10. Kapitel der Planimetrie von Kunze, ebene Trigonometrie mit vielen Aufgaben. Anwendung der quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten. Arithmetische und geometrische Progressionen. Repetition der Planimetrie, Arithmetik und Algebra. — Physik 2 St.: Lehre von Licht, Fall der Körper, Wurfbewegung, Bewegung der Himmelskörper, das Pendel. Repetitionen. Kunze. — Geschichte 3 St.: Neuere Zeit von der Reformation bis 1815. Schneidewind.

### **Secunda.** Klassenlehrer Professor Dr. Weniger.

Lateinisch 9 St.: Livius XXI. XXII, 1—12. Cicero in Verrem Act. II, lib. IV. Exercitien, Extemporalien, Aufsätze, ausgewählte Abschnitte aus der Grammatik von Ellendt-Seyffert. 6 St. Weniger. Vergil. A. I, II, III, 1—567, ausgewählte Stücke aus Seyfferts poet. Lesestücken. Prosodische und Memorirübungen 3 St. S. Weniger, W. Witzschel. — Griech. 6 St.: Homeri Illiad. I—XI. 3, später 2 St. Weniger. Plut. Agis et Kleomenes. Exercitien und Extemporalien. 3, später 4 St. Funkhänel, dann Schneidewind. — Deutsch 2 St.: Lectüre von Schillers Maria Stuart, Tell. Uhlands Herzog Ernst, Goethes Götz v. B. Aufsätze und Vorträge. Weniger. — Französisch 3 St.: Lectüre von B. XVII u. XX der Göbelschen Sammlung. Syntax nach Plötz Schulgrammatik Lect. 58—75. Exercitien und Extemporalien. Schneidewind. — Hebräisch 2 St.: mit der Unterabtheilung wurden nach Seffer §. 1—60 durchgenommen, die Oberabtheilung repetirte die Lehre vom Verbum, lernte das Hauptsächlichste der Nominalbildung und übersetzte aus Seffer die Lesestücke 1—16.

Uebungen im Analysiren und im Uebersetzen ins Hebräische. Wilhelm. — Religion 2 St.: Lectüre aus dem N. T., das Evangelium des Marcus und einige Kapitel des Jacobus. Gilbert. — Mathematik 4 St.: Das 5, 6, 7. Kapitel der Planimetrie von Kunze. Lehre v. d. Potenzen, Wurzeln und Logarithmen, Zinseszinsrechnung, Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, des 2. Grades mit einer Unbekannten, unbestimmte Gleichungen d. 1. Grades mit 2 Unbekannten. — Physik 1 St.: Magnetismus, statische und dynamische Electricität. Kunze — Geschichte Roms bis 31 v. Chr. 2 St. Schneidewind — Geographie 1 St.: Italien. Mathematische Geographie. Schneidewind, später Kunze

### **Tertia<sup>a</sup>.** Klassenlehrer Professor Dr. Witzschel.

Lateinisch 10 St.: Curtius III, IV, V, 1–6 Exercitien und Extemporalien; die Lehre vom Gebrauch der Casus, Adjectiva, Pronomina, Tempora, Modi, vom Accus. c. inf., Gerundium und Gerundivum nach Ellendt-Seyffert 8 St. Witzschel. — Ovid. Metam. nach der Auswahl von Siebelis 38–47. Prosodische Uebungen 2 St. Benseler. — Griechisch 6 St.: Xenoph. An. IV, V, 1–6. Hom. Od. XVIII–XXIV, 1–190. Repetition der Formenlehre, verba auf  $\mu$  und anomala nach Kühners Grammatik, das Wichtigste über den Gebrauch der Tempora und Modi. Schriftliche Uebungen. Witzschel. — Deutsch 3 St.: Aufsätze. Stilübungen. Lectüre in Masius Lesebuch II. Schillers Balladen. Uebungen im Erzählen und Declamiren. Witzschel. — Französisch 2 St.: Lectüre nouvelles pittoresques. Uebersetzung aus der Schulgrammatik von Ploetz, Wiederholung der regelmässigen, Memoriren der unregelmässigen Formen, Exercitien, Extemporalien. Schwanitz. — Religion 2 St.: Katechismusunterricht. Das 2. bis 6. Hauptstück. Gilbert. — Mathematik 3 St.: Das 3. und 4. Kapitel der Planimetrie von Kunze, Berechnung gradliniger Figuren für die einfachsten commensurablen Fälle; die algebraischen Grundrechnungen, das Quadrat zwei- und mehrtheiliger Zahlengrössen, Ausziehung der Quadratwurzel, Reductionen, Gleichungen v. 1. Grad mit einer und mehreren Unbekannten. — Physik 2 St.: Einleitung, die allgemeinen Eigenschaften der Körper, mathematische Geographie. Kunze — Geschichte 2 St.: Deutschland von 1555–1815. — Geographie 2 St.: Asien, Amerika, Australien. Schneidewind.

### **Tertia<sup>b</sup>.** Klassenlehrer Professor Dr. Schwanitz.

Lateinisch 9 St.: Caes. b. G. V, VI, VII, 1–50; mehrere Kapitel memorirt. Grammatik nach Ellendt-Seyffert: Syntax des Substantiv, Adjectiv, Pronomen; Tempus und Moduslehre; die Elemente der Metrik. Exercitien und Extemporalien. — Griechisch 6 St.: Halm Lesebuch 2. Curusus, ausgewählte Stücke. Grammatik nach Kühner, Wiederholung der regelmässigen Formen, Einübung des Verbum mit verstärktem Praesensstamm, der Verba auf  $\mu$ . Exercitien. Seit Weihnachten Hom. Od. VII, 1–282, Einprägung der epischen Formen. — Deutsch 2 St.: Masius Lesebuch I. Lesen, Erzählen und Declamiren, Aufsätze — Französisch 2 St.: Ploetz Elementarbuch 1–80. Regelmässige Formenlehre. Exercitien Uebersetzung leichter Abschnitte aus Ahas Lesebuch. Schwanitz. — Religion 2 St.: Katechismusunterricht. Das erste und das zweite Hauptstück bis zum 2. Artikel. Gilbert. — Mathematik 3 St.: Betrachtung und Vergleichung verschiedener Körper, Flächen und Linien, leichte praktische Uebungsbeispiele aus der Planimetrie und Stereometrie, Zeichnen geometrischer Figuren und Beschreibung ihrer Construction. Planimetrie von Kunze Kap. 1, 2., vorbereitende Uebungen zur Buchstabenrechnung, Addition, Subtraction, Multiplication mit Buchstaben. Kunze. — Geschichte 2 St.: Deutschland von den ältesten Zeiten bis 1555. — Geographie 2 St.: Deutschland, physikalisch und politisch. Oesterheld.

### **Quarta.** Klassenlehrer Dr. Wilhelm.

Lateinisch 9 St.: Cornel. Nep. Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Ly-sander, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Dion, Iphicrates, Chabrias. Grammatik nach Putsche; Lehre von den Casus, vom Adjectiv und Pronomen. Memorirübungen, loci memoriales, Exercitien, Extemporalien. — Griechisch 6 St.: Grammatik von Kühner, Formenlehre bis zum Verbum liquidum. Halm, Uebungsbuch §§ 1–89 Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. — Deutsch 2 St.: Masius Lesebuch I, Lesen, Erzählen und Declamiren, Satzlehre, Orthographie nach Duden. Anleitung zur Beschreibung. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Wilhelm. — Religion 2 St.: Bibelkunde, die Bücher des A. u. N. T. Erklärung des 1. Hauptstückes. Die Bergpredigt. Sprüche und Lieder.

Werneburg. — Naturkunde 2 St.: Sauerstoff, Wasserstoff, atmosphärische Luft, Druck derselben, Heber, Saugpumpe, Feuerspritze, das Wasser, die wichtigsten Metalle, das Glas. Kunze — Geschichte 2 St.: Römische bis zur Schlacht von Actium. — Geographie 2 St.: die ausserdeutschen Länder von Europa. Benseler. — Rechnen 3 St.: Wiederholung der gewöhnlichen und Decimalbrüche, einfache und zusammengesetzte Regel de tri, Gewinn- und Verlustrechnung. Werneburg. — Schreiben 2 St.: Wiederholung sämtlicher Buchstaben des deutschen und lateinischen Alphabets nach mehrzeiligen Vorschriften, Uebungen im Schnellschreiben. Burekhardt.

#### **Quinta.** Klassenlehrer Dr. Benseler.

Lateinisch 10 St.: Repetition des Pensums der Sexta, verba irregularia, defectiva, anomala, Syntax nach Putsche § 1–97 verbunden mit loci memoriales, Uebersetzung aus Spiess' Uebungsbuch, Exercitien zu Hause und in der Schule. — Deutsch 4 St.: Lesebuch von Hopf und Paulsiek; Lesen, Erzählen und Declamiren, in wöchentlichen Dictaten Einübung der Orthographie nach Duden, alle 14 Tage ein Aufsatz. Benseler. — Religion 3 St.: Wiederholung und Fortsetzung der biblischen Geschichten des A. und N. T. mit Einschluss der Apostelgeschichte. Das Wichtigste aus der Geographie von Palästina. Das 1. Hauptstück ohne Luthers Erklärung; Sprüche und Lieder. — Rechnen 3 St.: Die gemeinen Brüche und Decimalbrüche; Aufgaben aus der einfachen Regel de tri. — Naturkunde 2 St.: Beschreibung der wichtigsten Arten aus einzelnen Pflanzen- und Thiergattungen. Uebersicht über das Thierreich. Werneburg. — Geschichte 2 St.: Vaterländische bis zur Gegenwart. — Geographie 2 St.: Allgemeine Vorbegriffe. Uebersicht über Meere und Erdtheile, eingehendere Betrachtung Europas und speciell Thüringens. Oesterheld. — Schreiben 2 St.: Deutsche und lateinische Schrift nach ein- und zweizeiligen Vorschriften. Taktschreiben. Burekhardt.

#### **Sexta.** Klassenlehrer Oesterheld.

Lateinisch 9 St.: Regelmässige Formenlehre, Uebersetzung der Uebungsbeispiele und Memoriren der Vocabeln in Spiess' Lesebuch. — Deutsch 4 St.: Uebungen im Lesen, Erzählen und Declamiren. Einiges aus der Satzlehre. Dictate zur Uebung der Rechtschreibung und Interpunction. Oesterheld. — Religion 3 St.: Biblische Geschichten des A. und N. T., die 4 ersten Gebote ohne Luthers Erklärung, das Vaterunser, Sprüche und Liederverse. — Naturkunde 2 St.: Betrachtung einzelner Pflanzen, Thiere und Mineralien, Besprechung der wichtigsten Naturerscheinungen, allgemeine geographische Vorbegriffe. — Rechnen 4 St.: Die 4 Grundrechnungsarten mit ganzen benannten Zahlen, leichtere Aufgaben aus der einfachen Regel de tri. Werneburg. — Schreiben 4 St.: Einübung der Formen des kleinen und grossen deutschen und lateinischen Alphabets nach systematischer Gruppierung. Taktschreiben. Burekhardt.

Gesangübungen in drei Abtheilungen. Musikdirector Helmbold. — Turnen in der städtischen Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Goldner.

### **III. Stipendien und andere Unterstützungen einzelner Schüler.**

Das Ubersche Stipendium erhielt durch Rescript vom 18. Mai 1874 der Secundaner Knott; das Asverussche bezog durch Rescript von 4. April noch bis zu Michaelis 1874 der Tertianer Feine (S. das Progr. v. 1874 S. 19);

die Calbergerschen Stipendiengelder erhielten nach Rescript vom 12. October in Prima Putsche, Fr. Stück, Siebert, in Secunda Weis, Hirschfeld, Knott; das Elmptische Legat nach Rescript vom 21. October der Primaner Kessler, der Secundaner Ritter, der Tertianer Giessler.

Die kalligraphischen Prämien wurden durch Conferenzbeschluss vom 13. Februar 1875 den Quartanern W. Funger und Trabert, den Quintanern Creuznacher und H. Funger, den Sextanern Rost und Walther zuerkannt;

die fürstlichen Stipendien durch Rescript vom 15. März den Primanern Pilz, Jacobi, Putsche, Pickel, den Secundanern Wahl, Knott, Metzner, Bocklisch, den Tertianern Feine, Unteutsch, Hissbach, Cathariner;

das Görwitzsche Stipendium erhielt durch Rescript vom 19. April der Secundaner Schütz; das Storcksche durch Rescript vom 21. April der Tertianer R. Stück;

das Wienersche auf Empfehlung des Collators, des Herrn Rath Henkel hier, der Secundaner Binder.

Das Brotstipendium genossen die Tertianer Gimm und Siebert H., die Secundaner Knott und E. Herrmann, und nach des letzteren Abgang vom 1. October an der Tertianer Renner nach Reser. vom 18. Februar 1875.

Das Fuldaische Bücherstipendium empfing nach Rescript vom 21. April 1874 der Tertianer Walther aus Dermbach.

Schulgelderlass erhielt durch Rescript vom 6. Mai 1874 der Secundaner Ernst Herrmann, er verliess die Schule zu Michaelis; ferner durch Rescript vom 13. April 1874 Giessler in Obertertia für 1874—75, desgl. durch Rescript v. 25. März d. J. für 1875—76, endlich durch Rescript v. 18. März 1875 der Quintaner Krug für 1875—76.

Das vom hiesigen Gemeindevorstand und Oberpfarramt zu vergebende Göpelsche Stipendium für Theologen empfing, da ein Bewerber nicht vorhanden war, durch Zuschrift vom 1. Juni 1875 der Primaner Siebert.

Die vom Gemeinderath zu verleihenden Freistellen wurden durch Zuschrift vom 15. Januar d. J. zurückgezogen; zuletzt haben sie der Tertianer Kühn und der Quartaner Haugk empfangen.

Im Genuss der von Eichel-Streiberschen Freistellen waren der Obertertianer Feine und der Untertertianer K. Siebert.

#### IV. Sammlungen.

Die Bibliothek erhielt folgende Geschenke, für die wir unsern ergebensten Dank aussprechen:

1. Von Sr. königlichen Hoheit dem Grossherzog: die Publicationen des Vereines für deutsche Litteratur Jahrg. 1874 und 1875, I. II. — 2. Von dem Grossherzogl. Staatsministerium Dep. des Grossh. Hauses und d. Cultus: Monumenta Germaniae historica ed. Pertz XXIII. Ausg. I, ferner die Fortsetzung von Spruners Handatlas neu bearbeitet von Menke und die Fortsetzung des Reichsgesetzblattes — 3. Vom Kaiserlich Russischen Minister der Volksaufklärung: Bericht an Se. Majestät den Kaiser über den Zustand des Unterrichts 1874. — 4. Von der Akademie der Wissenschaften zu München die Sitzungsberichte von 1873 und 74 und Abhandlungen B. XIII Abth. 2. — 5. Von Sr. Excellenz dem Wirkl. Geheimerath Dr. v. Liebe in Berlin: Herodotus rec. Dindorf et Ctesiae fragm. ed. C. Müller, Paris, Didot 1844; Luciani opera ed. G. Dindorf, Paris, Didot 1840; Beulé, Auguste, sa famille et ses amis, Paris 1867; Beulé Tibère et l'héritage d'Auguste, Paris 1868. — 6. Von der Buchhandlung Baedeker in Essen: Sängerrhain 1 Heft 2 Abth. herausg. v. L. u. F. v. Erk. — 7. Von Herrn Hofrath Alexander v. Ziegler in Ruhla ein Exemplar seines Regionomantus. — 8. Von Herrn Dr. Jungfer seine Dissertation Untersuchung der Nachrichten über Friedrichs I. griechische und normannische Politik. — 9. Von Fräulein A. Mey hierselbst Ciceronis opera ed. Orellius 1816. — 10. Von den Oberprimanern bei ihrem Abgange: V. Scheffel, Gaudemann; v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit II, III, IV. — Ueber das Vermächtniss des Herrn Geh. Hofrath Dr. Funkhänel ist oben S. 18 berichtet. — Für die zoologische Sammlung schenkte der Secundaner Knott einen ausgestopften Fuchs.

Von dem Etat wurde Folgendes angeschafft:

Pierson, Preussische Geschichte, 2 Bde.; Maurer, geogr. Bilder, 2 Bde.; Schlichting, geogr. Bilder, B. 1; Freytag, die Ahnen, B. 2, 3; Ciceronis Cato maior v. Sommerbrodt; Plato ed. Cron 1 Bdehn.; Bryce, d. heilige römische Reich, übersetzt v. Winkler; Wollschläger, Zeitreihe der Päbste; Berger, Anleitung z. Uebersetzen; Capelle, Anleitung zu lateinischen Aufsätzen; Stahr, Tiberius; Platonis Eutyphron ed. Wohlens; Andree, vom Tweed; Heuglin, Reise nach Abessinien; Ranke, römische Päbste, 3 Bde; Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit IV, 2; Weber, Weltgeschichte XI, 1; Regierungsblatt N. 20; Hölle, Regeln und Wörterverzeichnis; Wagner, Germania; Porphyrius commentarii in H. ed. Meyer; Wiese, höheres Schulwesen III; Hertzberg, Ge-

schichte Griechenlands III; Corpus inscriptionum Atticarum vol. I; v. Raumer, Geschichte der deutschen Philologie; Darwin, Entstehung der Arten; Curtius, Grundzüge der Etymologie; Wachsmuth, Athen im Alterthum I; Verhandlungen der Directorenconferenz in der Provinz Sachsen 1874; die Fortsetzung des Grimmschen Wörterbuchs, der bisher gehaltenen Zeitschriften und Bursians Jahresberichte I, 1—6.

Für die naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden die Bockschen Modelle von Herz und Auge erworben.

## V. Statistisches.

### A. Lehrer und Lectionen.<sup>\*)</sup>

1. Dr. Funkhänel, Director, Klassenlehrer der Prima, † 18. August 1874.  
I. Griechisch 4 St., Lateinisch 6 St., II. Griechisch 3 St.
2. Dr. Weniger, Professor, Klassenlehrer der Secunda, später auch der Prima.  
Im Sommer: I. Lat. 2 St., Deutsch 1 St., II. Lat. 9 St., Griech. 3 St., Deutsch 2 St.,  
im Winter: I. Lat. 4 St., Griech. 4 St., Deutsch 1 St., II. Lat. 3 St., Griech. 2 St.,  
Deutsch 2 St.
3. Dr. Witzschel, Professor, Klassenlehrer der Obertertia.  
Im Sommer: I. Griech. 2 St., IIIa. Griech. 6 St., Lat. 8 St., Deutsch 3 St.; im Winter  
ausserdem in II. Lat. 3 St.
4. Dr. Schwanitz, Professor, Klassenlehrer der Untertertia.  
IIIa. Franz. 2 St., IIIb. Griech. 6 St., Lat. 9 St., Deutsch 2 St., Franz. 2 St.
5. Kunze, Professor.  
I. Mathematik im S. 3, im W. 4 St., Physik 2 St., II. Mathematik 4 St., Physik 1 St.,  
im W. ausserdem Geographie 1 St., IIIa. Mathem. 3 St., Physik 2 St., IIIb. Mathem.  
3 St., IV. Naturkunde 2 St.
6. Dr. Schneidewind.  
Im Sommer: I. Deutsch 2 St., Franz. 3 St., Geschichte 3 St., II. Franz. 3 St., Gesch.  
u. Geogr. 3 St., IIIa. Gesch. 2 St., Geogr. 2 St.; im Winter: I. Deutsch 2 St., Franz.  
2 St., Gesch. 3 St., II. Griech. 4 St., Franz. 3 St., Gesch. 2 St., IIIa. Gesch. 2 St.,  
Geogr. 2 St.
7. Dr. Wilhelm, Klassenlehrer der Quarta.  
Im Sommer: I. Hebr. 1 St., II. Hebr. 2 St., IV. Lat. 9 St., Griech. 6 St., Deutsch 2 St.,  
im Winter: I. Lat. 4 St., Hebr. 1 St., II. Hebr. 2 St., IV. Lat. 7 St., Griech. 6 St.,  
Deutsch 2 St.
8. Dr. Benseler, Klassenlehrer der Quinta.  
IIIa. Lat. 2 St., IV. Gesch. 2 St., Geogr. 2 St., V. Lat. 10 St., Deutsch 4 St. Im Winter  
ausserdem IV. Lat. 2 St.
9. Oesterheld, Klassenlehrer der Sexta.  
IIIb. Gesch. 2 St., Geogr. 2 St., V. Gesch. 2 St., Geogr. 2 St., VI. Lat. 9 St., Deutsch 4 St.
10. Werneburg, Elementarlehrer.  
IV. Rechnen 3 St., Religion 2 St., V. Bibl. Gesch. 3 St., Naturkunde 2 St., Rechnen  
3 St., VI. bibl. Gesch. 3 St., Naturkunde 2 St., Rechnen 4 St.,

### Hilfslehrer.

- Dr. Gilbert, Diaconus.  
Religion in Prima, Secunda, Ober- und Untertertia je 2 St.
- Helmbold, Musikdirector.  
Gesangunterricht in allen Klassen nach Abtheilungen 4 St.
- Burckhardt, Bürgerschullehrer.  
Schreibunterricht in IV und V je 2 St., im VI 4 St.
- Goldner, Turnlehrer.  
Turnen aller Klassen nach Abtheilungen, 5 St.

\*) Ueber die Vertretungen während des Sommerhalbjahrs s. oben unter Chronik und Lehrverfassung.

**B. Schüler.**

Bei dem Beginne des Schuljahres besuchten 184 Schüler das Gymnasium. Bis zu Michaelis verliessen 7 die Anstalt, 9 wurden neu aufgenommen. Bei dem Anfange des Winterhalbjahrs hatte also das Gymnasium 186 Schüler. Bis zu Ostern 1875 verliessen dasselbe 19 Schüler. Ausserdem wurden nach bestandener Maturitätsprüfung mit dem Zeugnisse der Reife 8 Oberprimaner zu Ostern entlassen, nämlich:

Arno Kessler, welcher Jura, Adolf Piltz, welcher Philologie, Karl Pickel, welcher Philologie, Otto Hunrath, welcher das Baufach, Hugo Putsche, welcher Philologie, Hans Jacobi, welcher Theologie, Kuno Haenert, welcher Jura und Walther Hardtmuth, welcher ebenfalls Jura studiren will.

Es blieben nun 159 Schüler. Zu Ostern d. J. wurden 35 aufgenommen, es besteht also der Coetus bei dem Beginne des neuen Schuljahres aus 194 Schülern. Diese sind nach Klassen in folgender Weise vertheilt:

**Prima.**

1. Karl Stephanus aus Eisenach.
2. Franz Fischer aus Eisenach.
3. Louis Kobelius aus Eisenach.
4. Friedrich Stück a. Lauchröden.
5. Richard Bock aus Eisenach.
6. Max Nicolai aus Eisenach.
7. Ernst Siebert aus Eisenach.
8. Fritz Bretschneider a. Eisenach.
9. Hugo Wittbauer aus Eisenach.
10. Ludwig Dietrich aus Eisenach.
11. Adolf Katzenstein a. Eisenach.
12. Konstantin v. Göckel a. Eisenach.
13. Ferdinand Wahl aus Neuenhof.
14. Paul Ritter aus Sondheim.
15. Johannes Vollert aus Greiz.
16. Friedrich Weis aus Eisenach.
17. Ernst Ausfeld a. Waltershausen.
18. Michael Hermann aus Dorndorf.
19. Konrad Keil aus Eisenach.
20. Paul Tesdorpf aus Jena.
21. Bernhard v. Hahn a. Eisenach.

**Secunda.**

1. Ernst v. Hopfgarten a. Eisenach.
2. Karl Jungherr aus Eisenach.
3. Hermann von Rotenhan aus Eisenach.
4. Alexander von Hopfgarten aus Eisenach.
5. Gustav Binder aus Eisenach.
6. Max Fischer aus Eisenach.
7. Max Gilbert aus Eisenach.
8. Otto Bocklisch aus Eisenach.
9. Otto Braungardt aus Sondheim.
10. Otto Knott aus Fischbach.
11. Arno Metzner a. Kaltensordheim.
12. Alfred Appellus aus Eisenach.
13. Friedrich Hirschfeld a. Eisenach.
14. Alfred Lähne aus Oedenburg.
15. Alexander Reinhard a. Eisenach.
16. Max Schilling aus Eisenach.
17. Severus Thieme aus Eisenach.
18. Hugo Geisse aus Greibendorf.
19. Ernst Weitenmeyer a. Berka v. H.
20. Otto Schwantz aus Eisenach.
21. Karl Diederichs aus Stettin.
22. Arwed Hänert aus Kreuzburg.
23. Ernst Renner aus Dornburg.
24. Karl Unteusch aus Eisenach.
25. Paul Feine aus Berka a. W.

26. Erich Keil aus Eisenach.
27. Alexander Giessler aus Herda.
28. Julius Schwald aus Eisenach.
29. Max Wittich aus Ruhla.
30. Karl Pfingsthorn aus Eisenach.
31. Johannes Walther a. Dermbach.
32. Alfred Henkel aus Eisenach.
33. Hugo Schütz aus Eisenach.
34. Wilhelm Reiss aus Cassel.

**Obertertia.**

1. Alfred Born aus Eisenach.
2. Julius Gimm aus Eisenach.
3. Julius Eberhardt aus Eisenach.
4. Friedrich Habermas a. Neuenhof.
5. Hans von der Tann aus Tann a. d. Rhön.
6. Hermann Hissbach a. Lengsfeld.
7. Rudolf Agricola aus Eisenach.
8. Kuno Walter aus Eisenach.
9. Jean Baerecke aus Eisenach.
10. Ernst Schwald aus Eisenach.
11. Ernst Obbarius aus Eisenach.
12. Emil Röneck aus Lauchröden.
13. Paul Bleichrodt aus Eisenach.
14. Ludwig Kathariner a. Eisenach.
15. Bruno Landgraf aus Dornburg.
16. Berthold Wahl aus Neuenhof.
17. Adolf Schott aus Eisenach.
18. Oskar Kühn aus Eisenach.
19. Hans Koch aus Eisenach.
20. Hugo Biedermann a. Berka a. W.
21. August Schäfer aus Berka a. W.
22. Max Püln aus Kronspitz.
23. Victor Bornemann a. Eisenach.
24. Felix Bornemann aus Eisenach.
25. Max Stöhr aus Schleswig.
26. Robert Stück aus Etterwinden.
27. Friedrich Hartleben a. Eisenach.
28. Wilhelm Grützmacher aus Falkenwalde in Pommern.
29. Alfred Obbarius aus Eisenach.
30. Karl Rammstedt a. Hassleben.
31. Ferdinand Gerstung aus Vacha.
32. Eduard Günther aus Eisenach.
33. Karl Siebert aus Eisenach.

**Untertertia.**

1. Friedr. v. Rotenhan a. Eisenach.
2. Paul Wünschler aus Lengsfeld.
3. Fritz v. Donop a. Heiligenroda.

4. Friedrich v. Loën aus Weimar.
5. Hermann Becker aus Eisenach.
6. Richard Buddensieg a. Eisenach.
7. Ernst Casselmann aus Eisenach.
8. Emmerich Kämpf aus Eisenach.
9. Walther Axthelm aus Eisenach.
10. Albert Könecke aus Eisenach.
11. Ornus Schulz aus Eisenach.
12. Georg Schweitzer aus Eisenach.
13. Walther v. d. Hoop a. Darmstadt.
14. Fritz Hangk aus Eisenach.
15. Eduard Kunze aus Eisenach.
16. Arno Trabert aus Eisenach.
17. Ernst Bruncken aus Eisenach.
18. Max Freytag aus Eisenach.
19. Max Jacobi aus Eisenach.
20. Wilhelm Lähne aus Oedenburg.
21. Ernst Phielers aus Gerstungen.
22. Paul Possner aus Eisenach.
23. Otto Walz aus Eisenach.
24. Paul Gross aus Schwarzenberg.
25. Hermann Bertram aus Apolda.
26. Karl v. Salviati aus Berlin.
27. Robert Coch aus Vacha.
28. Georg Limburg aus Vacha.
29. Heinrich Möller aus Wommen.
30. Alfons Nicolai aus Greussen.

**Quarta.**

1. Ernst Bock aus Eisenach.
2. Hans Kobelius aus Eisenach.
3. Max Arzberger aus Eisenach.
4. Max Golle aus Eisenach.
5. Willy Eydam aus Ostheim.
6. Eduard von Keller aus Eisenach.
7. Louis Simon aus Lauchröden.
8. Alexander Rost aus Eisenach.
9. Friedrich Propping a. Eisenach.
10. Cornelius Luhnmann a. Eisenach.
11. Friedrich Marbach aus Eisenach.
12. Eugen Creuznacher a. Eisenach.
13. Edmund Kühne aus Eisenach.
14. Moritz Mosenthal aus Eisenach.
15. Fritz Becker aus Eisenach.
16. Otto Sartorius aus Niedergute.
17. Harold Kögler aus Eisenach.
18. Ernst Krug aus Helmershausen.
19. Fritz Reischauer aus Eisenach.
20. Hermann Epstein aus Eisenach.
21. Ernst Stern aus Eisenach.
22. Otto Appellus aus Eisenach.
23. Hugo Fungler aus Eisenach.

24. Walther Körner aus Apolda.
25. Friedrich Schenk aus Dermbach.
26. Otto Schenk aus Dermbach.
27. Georg Möller aus Wommen.
28. Georg Kürzel aus Crimmitschau.
29. Hermann Kürzel a. Crimmitschau.
30. Oskar von Stein aus Barchfeld.

#### Quinta.

1. Bechthold von Rotenhan aus Eisenach.
2. Wilhelm v. Donop a. Heiligenroda.
3. Karl Bachmann aus Ostheim.
4. Johannes Vollert aus Eisenach.
5. Georg v. Rotenhan a. Eisenach.
6. Albert Rost aus Eisenach.
7. Georg von Göckel aus Eisenach.
8. Hermann Bruncke aus Eisenach.
9. Alexander Jorns aus Eisenach.
10. Karl Reischauer aus Eisenach.

11. Richard Byhan aus Eisenach.
12. Karl Bretschneider a. Eisenach.
13. Hugo Quendt a. d. Zapfengrund.
14. Karl v. Kornberg a. Richelsdorf.
15. Kurt Witthauer aus Eisenach.
16. Alfred Walz aus Eisenach.
17. Wilhelm Walther aus Eisenach.
18. Max Böttner aus Eisenach.
19. Ewald Matthes aus Eisenach.
20. Friedrich Schmelzer a. Eisenach.
21. Ferdinand Kuhn aus Eisenach.
22. Wilhelm Beyer aus Eisenach.
23. Reinhold Bley aus Dermbach.
24. Paul Körner aus Apolda.
25. Karl Bez aus Kreuzburg.
26. Walther Jahn aus Tiefenort.

#### Sexta.

1. Karl Stern aus Eisenach.
2. Ernst Becker aus Eisenach.

3. Adolf Heintz aus Eisenach.
4. Berthold v. Harstall a. Eisenach.
5. Arno Rothschild aus Eisenach.
6. Theodor Himmel aus Eisenach.
7. Heinrich Happel aus Eisenach.
8. Richard Bornemann a. Eisenach.
9. Rudolf Klamroth aus Eisenach.
10. Paul Matthes aus Eisenach.
11. Reinhold Herzog aus Eisenach.
12. Louis Schomburg aus Eisenach.
13. Paul Müller aus Eisenach.
14. Paul Kärchhoff aus Eisenach.
15. Walther Fleischauer aus Eisenach.
16. Robert Schacke aus Eisenach.
17. Anselm Beyer aus Eisenach.
18. Hermann Propping a. Eisenach.
19. Max Weitemeyer aus Eisenach.
20. Karl Grebe aus Eisenach.
21. Emil Hoppe aus Eisenach.
22. Ernst Hanert aus Eisenach.

Eisenach, den 21. April 1875.

Dr. Weniger.